

Bemerkungen  
zu den  
**Salzburger Bruderschaftspfennigen**  
von  
KARL ROLL.

**Landesstelle des Kriegshilfsbureaus Salzburg.**

Der Erlös aus dem Verkaufe der übergebenen Exemplare um  
den Ladenpreis von 3 K ist der Unterstützung der Invaliden  
gewidmet.

**1915.**

Taufszene (Allegorie). *B* 21, 25; *Ca* 3; *Cb* 9, 15, 21, 69, 70.  
 Taufszene. *B* 11, 15, 18; *Cb* 14, 20, 31, 42, 53, 54; *D* 1.  
 Taufe des Schatzmeisters der Königin Kandace durch den Apostel Philippus. *Cb* 68.  
 Altar mit Darstellung der Taufe im Jordan als Relief. *Ca* 3.  
 Glaube, Hoffnung, Liebe (Allegorie). *B* 25; *Ca* 1; *Cb* 23, 53, 54, 67.  
 Allegorie des christlichen Glaubens. *Cb* 10, 15, 29, 67.

Allegorie der Tugend. *Ca* 2; *Cb* 10.  
 Gotteskinder (Allegorie). *Cb* 10.  
 Sündenfall, Auferstehung, Ausgießung des heiligen Geistes. *D* 2.  
 Das Kind in der Wiege, daneben der Schutzengel. *A* 3, 4; *Cb* 48, 49.  
 Die Mutter mit dem Kinde im Paradebette. *A* 3.  
 Die Mutter neben der Wiege kniend. *Cb* 69.  
 Zwei Wickelkinder. *A* 8, 9.  
 Storch mit zwei Säuglingen. *A* 10.  
 Storch mit einem Säugling. *A* 11.  
 Komet. *A* 8.  
 Chronos (?). *A* 2.

## Bemerkungen zu den Salzburger Bruderschaftspfennigen.

Von *Karl Roll*.

Den Bemerkungen zu einzelnen Bruderschaftspfennigen möchte ich eine allgemeine Bemerkung vorausschicken. R. v. Höfken hat in seinem Vortrage: „Styria sacra in nummis“<sup>1</sup> darauf hingewiesen, dass die Zwitterprägungen der Wallfahrtspfennige auf den damals üblichen Besuch mehrerer Gnadenorte auf einer Wallfahrt zurückzuführen seien. Im 18. Jahrhundert liebte man es, in sachlichem Zusammenhange stehende Darstellungen auf einem Bilde zusammenzufassen, wie beispielsweise ein Bildchen von Ph. D. Danner die Gnadenbilder von Sonntagsberg, Mariazell nebst dem Schatzkammerbilde und Maria-Taferl in einem Barockrahmen zeigt. Auch das von mir<sup>2</sup> erwähnte Bild der Benediktiner-Madonnen bietet ein Beispiel hiefür.

Das 17. Jahrhundert war die Blütezeit der Bruderschaften und gehörten viele Personen mehreren Bruderschaften an. Ich glaube daher, analog der obigen Ansicht, annehmen zu dürfen, dass für die Angehörigen mehrerer Bruderschaften auch Anhänger mit den Zeichen zweier dieser Bruderschaften geprägt worden seien. Geht man noch einen Schritt weiter, so kommt man zu der Annahme, dass für Bruderschaftsmitglieder, die an einer Wallfahrt teilnahmen, Anhänger angefertigt worden seien, die das Bruderschaftszeichen und das Gnadenbild der besuchten Wallfahrt trugen. Einen Beleg für die Richtigkeit dieser Anschauung scheint das von O. Helbing im Kataloge vom Jahre 1894 unter Nr. 1082 angeführte Bruderschaftskreuz des Augsburger Wallfahrervereines zu bieten, auf welchem die Abbildungen der sechs Wallfahrtsorte angebracht sind, die der Verein jährlich besucht. Leider ist mir nicht bekannt, aus welcher Zeit dasselbe stammt. Ob es sich im allgemeinen so verhielt, ob und inwieweit meine Vermutungen stichhältig seien, werden andere Forschungen ergeben. Ich will bei Besprechung einzelner Bruderschaften auf Anhänger hinweisen, die als Beispiele zu meiner oben ausgesprochenen Vermutung dienen können.

Beirrend wirkt es und erschwert die Bestimmung der Weihepfennige, dass Bruderschaften ihre Zeichen ändern, verschiedene Bilder führen; so ist z. B. auf den Anhängern der Corporis Christi-Bruderschaft die Monstranze bald in gotischer, bald in barocker Form dargestellt und zeigen bei der Josefsbruderschaft die Bilder die heil. Familie, das Siegel den heil. Josef mit dem Jesukinde auf dem Arme.

<sup>1</sup> Abgedruckt in den „Mitteilungen der Oest. Ges. f. Münz- u. Medaillenkunde“, Bd. VII, Nr. 9/10, S. 165.

<sup>2</sup> R. II, S. 13.

Hinsichtlich der im folgenden gebrauchten Abkürzungen der Literaturangaben sei bemerkt, dass die betreffenden Werke mit den beigefügten Zeichen zitiert werden, und zwar:

A. M. Pachinger: „Wallfahrts-, Bruderschafts- und Gnadenmedaillen des Herzogtums Salzburg.“ Wien 1908. (P. III.)

— „Medaillen von Peter und Paul Seel und diesen verwandten Meistern.“ Eine Ergänzung zu Gustav Zellers gleichnamiger Monographie. München 1904 (P. I) und 1906 (P. II).

— „Wallfahrts- und Weihemünzen des Erzherzogtums Oesterreich ob der Enns.“ Enns 1904. (P. V.)

Karl Roll: „Weitere Nachrichten über die Familie Seel“ in Nr. 11 und 12 des Bandes VIII der „Mitt. d. Ges.“ (R. I.)

— „Die Medaillen-Stampelsammlung des Benediktinerstiftes St. Peter.“ Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde, Bd. LIV, als Sonderabdruck im Kommissionsverlage der Buchhandlung Emil Hirsch in München 1915 erschienen. (R. II.)

Gustav Zeller: „Des Erzstiftes Salzburg Münzrecht und Münzwesen.“ (Z. I.)

— „Medaillen von Peter und Paul Seel und diesen verwandten Meistern.“ (Z.)

— „Auktionskatalog über dessen Sammlung der Firma Brüder Egger. Wien 1902. (Z. II.)

\* mit Abbildung.

In der Rangordnung der Bruderschaften nimmt die erste Stelle

### Die Corporis Christi- oder Sakraments- oder rote Bruderschaft

ein. Sie wurde 1613 vom Erzbischof Markus Sittikus Graf von Hohenembs gegründet, wobei U. L. Fr. Priester und die alte Bürgerbruderschaft in dieselbe einbezogen, sie aber in die Erzbruderschaft St. Maria supra Minervam in Rom einverleibt wurde. Bei Erriichtung übergab der Erzbischof der Bruderschaft die Salvatorkirche samt dem schönen Saale im anstossenden Gebäude nächst der hfl. Kammer und versah sie auch mit Einkommen. Das Bruderschaftsbuch im f.-e. Konsistorialarchive in Folioformat, in Leder gebunden, reicht nur bis zum Jahre 1723, ist aber leider auch bis dahin lückenhaft geführt. Abweichend von anderen Bruderschaftsbüchern enthält es nicht nur das Verzeichnis der Södalén, sondern auch Berichte über Feste, Beschlüsse der Versammlungen, Bemerkungen über Rechnungsprüfungen u. dgl. Das erste hundertjährige Jubiläum wurde 1713 in der Bruderschaftskapelle festlich begangen, später aber fanden Gottesdienste und Einschreibungen in der Domkirche statt. In den bei der f.-e. Konsistorial-Stiftungsverwaltung erliegenden Rechnungen finden sich nur summarische Eintragungen über Auslagen für Bilder

und Ablasspfennige, keine betreff Bruderschaftspfennige, die vermutlich gespendet und dann an die Sodalen unentgeltlich abgegeben worden sein dürften. Von einigem Interesse mag etwa die Eintragung auf Fol. 34 der Rechenbücher für die Zeit von 1732 bis 1744 sein, dass dem Johann Andrä Jetzl, hochfürstlichem Petschierstecher — er war auch Münzeisenschneider — für ein neu verfertigtes Siegel 2 fl. bezahlt wurden und dass vor 1747 ein weiteres neues Siegel um 5 fl. angeschafft wurde.

## Vereinsnachrichten.

### Oesterr. Gesellschaft für Münz- u. Medaillenkunde.

#### Diskussionsabend am 12. April 1915.

Vorsitzender: Se. Durchlaucht Geheimrat Ernst Fürst zu Windischgrätz. Anwesend 16 Mitglieder. Ihre Abwesenheit hatten entschuldigt die Ehrenmitglieder Reg.-Rat R. v. Höfken (Perchtoldsdorf) und Altbürgermeister Richter (Retz).

Der Vorsitzende gibt in schlichten Worten seinem Danke Ausdruck für seine am letzten Vortragsabende erfolgte Wahl zum Präsidenten der Gesellschaft und erklärt, gerne bereit zu sein, diese Stelle anzunehmen und die Interessen der Gesellschaft nach seinen Kräften zu fördern. (Allgemeiner Beifall.)

Hierauf wird das Dankschreiben bekanntgegeben, das die nach unserem verstorbenen ordentlichen Mitgliede Markus Diem Hinterlassenen an den Vorstand anlässlich unseres Beileidschreibens gerichtet haben.

Kaiserl. Rat Adam bespricht an der Hand einer vollständigen Reihe von Neujahrspaketten und Medaillen der Herren Foest und Baron Bachofen v. Echt diese meist von F. X. Pawlik und Gerl geschaffenen Kunstwerke.

Prof. v. Renner legt eine grössere Auswahl von auf den Weltkrieg bezugnehmender Medaillen und Plaketten vor, und zwar: 1. die Medaille des Kriegsfürsorgeamtes mit dem Porträt des Kaisers Franz Josef und der Inschrift auf der Rs. VIRIBVS VNITIS 1914—1915 von Arnold Hartig; 2. eine Dreikaiser-Medaille MCMXV VIRIBVS VNITIS auf der Rs. ein Ritter zu Pferde mit einem das deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Wappen zeigenden Schilde von Anton Weinberger; 3. die Zweikaiser-Medaille von Rudolf Neuberger (Mitt. XI, S. 32); von dem Reinertragnisse der beiden letzteren ist ein Teil dem Kriegsfürsorgeamte gewidmet; 4. die Feldmarschall Erzherzog Friedrich-Medaille, die der Zweigverein Teschen der Gesellschaft vom Oesterreichischen Silbernen Kreuze zum

8. Dezember 1914 von Helene Scholz herstellen liess (siehe die Beschreibung S. 44 dieser Nummer); 5. ein emailliertes Künstlerfürsorge-Abzeichen von Karl Trautzi; 6. das Abzeichen des Türkischen Roten Halbmondes von Hans Dietrich (einseitige Plakette): 1915 | Krieger v. l. mit Fahne; im Hintergrunde die Aja Sophia | türkische Inschrift.

Ausserdem verschiedene Kriegsmedaillen der Poellathschen Prägeanstalt in Schrobenuhausen, und zwar: 1. Porträt Kaiser Wilhelm II., Rs. GOTT MIT VNS | 1914—1915; 2. preussischer Krieger, Rs. IN TREVE FEST | 1915, beide von Max Dasio; dann die Gussmedaillen: 3. von Wysocki: St. Georg, Rs. Adler („Mitt.“ XI, S. 5); 4. von Achtenhagen: deutscher Michel, Rs. DEUTSCHLAND ÜBER ALLES 1914 (ib.); 5. von Anita Lehzen: Ritter mit Drachen im Kampfe, Rs. LIEB VATERLAND MAGST RVHIG SEIN (ib.) und 6. Kriegserkennungsmarke (ib.).

Schliesslich ein Exemplar der Medaille auf Feldmarschall Hindenburg von Mayer und Wilhelm in Stuttgart (ib. S. 32).

Medailleur Anton Weinberger legt ebenfalls eine Reihe von ihm vollendeter Kriegsmedaillen und Plaketten vor, darunter: 1. die Hötzenndorf-Medaille; 2. eine Gussmedaille mit den Porträten des Kaisers Franz Josef und des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Josef; 3. eine Plakette, die den Kaiser betend darstellt; 4. die Erzherzog Franz Ferdinand-Medaille mit dem von der Schlange niedergeworfenen Jüngling auf der Rückseite und 5. eine Medaille mit dem Reiterporträt des Erzherzog Karl Franz Josef.

Herr Karl Swoboda zeigt eine Holzdose, die ein 80 mm grosses Tonrelief mit dem Bilde des am 6. Juli 1415 zu Konstanz verbrannten Johannes Huss enthält. Auf der Innenseite des Dosendeckels befindet sich folgender Text: „Dieses Tonbildnis des Johannes ist aus der Erde geformt, auf der er verbrannt wurde und das Holz ist auf jener Stätte gewachsen.“ Die gleiche Inschrift auch in französischer und englischer Sprache. Darunter handschriftlich: „Constanz, 27. August 1850.“  
A. Deutscher.

#### Vortragsabend am 26. April 1915.

Vorsitzender: Kaiserl. Rat Josef Adam. Anwesend Hofrat Prof. Dr. v. Ottenthal als Gast und 25 Mitglieder, unter welchen die beiden ebenfalls besonders begrüssteten Ehrenmitglieder Hofrat August R. v. Loehr und Altbürgermeister Richter (Retz). Ent-

- V. R. 27. Zehner (Teston) Alexander von Mirandola (1617—1637) o. J. zu 5 Kr. (20 D.).
28. Groschen von Magdeburg von 1618 zu 10 D.
29. Zehner (Teston) Syrus Austriacus Fürst von Correggio (1616—1631, abgesetzt, † 1645) o. J. zu 6 Kr. (24 D.)

Am 15. Februar 1637 starb Ferdinand II. und es folgte ihm sein Sohn, der bereits am 31. Dezember 1636 zum römischen König gewählte Ferdinand III., nunmehr als römisch-deutscher Kaiser.

Wie wenig die bisher erfolgten Verbote und Preisherabsetzungen der ausländischen Scheidemünzen gefruchtet hatten, geht wohl, ausser aus der Zusammensetzung der verschiedenen, seiner Zeit angehörigen Münzenfunde, aus der kurze Zeit nach seinem Regierungsantritte erfolgten Verlautbarung unseres dritten Münzpatentes hervor.

(Fortsetzung folgt.)

## Bemerkungen zu den Salzburger Bruderschaftspfennigen.

Von *Karl Roll*.

(Fortsetzung.)

(Hiezu die Tafeln 6 bis 7.)

Ausser den von A. M. Pachinger in seiner Monographie: „Wallfahrts-, Bruderschafts- und Gnadenmedaillen des Herzogtums Salzburg“ (P. III) unter Nr. 6\*—10 verzeichneten Weihepfennigen glaube ich hier noch folgende zwei anführen zu sollen:

1. Aus Messing geprägter, ovaler Anhänger, 26 : 22 mm.

Vs.: Auf einem Altar unter dem Baldachin die Monstranze, vor dem Altar zwei kniende Engel mit Rauchfässern. Im Abschnitte: LAVDETVR SS·SACRAMEN | TVM·

Rs.: Maria und Josef halten den Knaben Jesus, über welchem der Heil. Geist und Gott Vater schweben. — Einfassung beiderseits Perlenstab, die Signatur (IN?) ist nicht deutlich wahrzunehmen.

**Taf. 6, Nr. 1 und 2.**

2. Anhänger aus zwei gepressten Silberblättchen, im Silberreif, oval, 55 : 50 mm.

Vs.: Von zwei knienden Engeln auf Wolken getragene Monstranze.

Rs.: Jesus zwischen Maria und Josef, darüber der Heil. Geist. — Einfassung beiderseits Kugelstab, aussen Halbbogen, zwischen denselben Punkte. Signatur: T S

**Taf. 6, Nr. 3 und 4.**

Für den ersteren Anhänger ist die Zugehörigkeit zu dieser Bruderschaft durch die Aehnlichkeit der Darstellung auf den bezeichneten Anhängern von P. Seel sichergestellt. Aber auch den zweiten glaube ich trotz abweichender Zeichnung der Monstranze hier einreihen zu dürfen. Abgesehen nämlich von der Uebereinstimmung mit dem in meiner Erinnerung erhaltenen Bilde des Reliefs an dem Giebel der ehemaligen Bruderschaftskirche<sup>1</sup> entspricht die Darstellung der Vorderseite dem Kupferstiche, der zur Seite 117 des 1714 bei Johann Josef Pramsteidl gedruckten und verlegten Büchleins „Geistliches Paradeyß- oder Lustgärtl. Insonderheit allen Brüdern und Schwestern der hochlöbl. des zarten Frohnleichnambs Jesu Christi Erzbruderschaft erbaut“ eingebunden ist, während auf dem Titelbilde mit der Umschrift: + SYMBOLVM

<sup>1</sup> Siehe R. II, S. 5.

FRATERNITATIS SS CORPORIS CHRISTI SALISBVRGI die beiden Cherubim eine gotische Monstranze tragen, die von Strahlen, auf welchen die Worte: ECCE PANEM ANGELORVM stehen, umflossen ist. Auf dem bei Seite 40 befindlichen Bilde aber ist die Monstranze in einer den Seelschen Anhängern (P. III, 9, Z. 105) gleichenden Form dargestellt. Aehnlich dem oberwähnten Titelbilde ist auch das Siegel der Bruderschaft, dessen auf T. 6 unter Nr. 5 abgebildeten Abdruck ich auf einem Berichte d. d. 23. Juli 1704 im f.-e. Konsistorialarchive fand. Die Umschrift lautet hier: S:FRATERNITATIS·SS·CORPORIS·CHRISTI·SALISB: Die Devise ist abgekürzt durch die Buchstaben EPA im Felde ausgedrückt. Die Monstranze wurde also damals verschieden gezeichnet.

In Ansehung der folgenden Ausführungen über die Josefs-Bruderschaft werden auf T. 6 unter Nr. 6 und 7 Abbildungen des bereits bekannten Anhängers Nr. 3 (P. III/7, Z. 104) wiedergegeben.

### St. Josefs-Bruderschaft.

Der heil. Josef, den Erzbischof Max Gandolf Graf von Kuenburg am 15. November 1676 zum Schutz- und Landespatron von Salzburg erklärte, wurde im Erzbistum sehr verehrt. Ihm zu Ehren wurde 1660 eine Kapelle im Konvente des Klosters St. Peter eingerichtet, 1667 ein Altar in der Stiftskirche geweiht, in der Franziskanerkirche vom bgl. Magistrate die Josefskapelle, 1674—77, im Nonntale die Josefskapelle gebaut. Unter Erzbischof Max Gandolf wurde auch die Josefs-Bruderschaft gegründet, deren Errichtung am 14. November von der Kanzel öffentlich verkündet worden, und die erste General-Inschrift am 21. Dezember 1676 vorgenommen. Das bei der f.-e. Konsistorial-Stiftungsverwaltung verwahrte, in gelber Seide gebundene Bruderschaftsbuch hat zwar kein Titelblatt, wohl aber ein auf Pergament gemaltes Titelbild, dessen Darstellung dem einem Bruderschaftszettel entnommenen Bilde (T. 6, Nr. 8) gleicht. Die Abbildung des heil. Josef mit Maria ist als Hinweis auf deren unverscheidlichen Liebes- und Ehebund aufzufassen. Auf dem unteren Rande befindet sich ein schlecht ausgedrücktes Oblatensiegel der Bruderschaft, das nur undeutlich erkennen lässt, dass der heil. Josef stehend mit dem Jesuskinde auf dem rechten Arme, in der linken Hand eine Lilie haltend, dargestellt ist. Die erstere Darstellung finden wir in ähnlichen Ausführungen auf vielen Anhängern; fast gleich auf den vorerwähnten Anhängern Nr. 1, Abb. 2, T. 6 und Nr. 3, Abb. 7, T. 6. Hier ist auch als Nr. 4 anzuführen der in meiner obbezogenen Studie unter Nr. 267, von Leo Ham-

burger im Kataloge 1907 unter Nr. 993 und von Z. unter Nr. 155 verzeichnete Anhänger — in den Abbildungen Nr. 9 und 10 auf T. 7 reproduziert —, dessen Rückseite die Sterbeszene des heil. Benedikt zeigt. Dieser Anhänger kommt auch in kleinerem Ovale vor. In freierer Art ist die Wiedergabe der heil. Familie auf der Rückseite des Anhängers Nr. 2, Abb. 4, T. 6 behandelt, wo der Knabe Jesus von Maria und Josef an den Händen geführt wird und das Bild Gott Vaters fehlt. Demungeachtet möchte ich auch dieses Blatt als einen Weihepfennig der Salzburger Josefs-Bruderschaft ansehen. Das Bild der heil. Familie findet sich auch auf Anhängern von Altötting (Z. 20, P. I/9) und St. Wolfgang (Z. 145). Die andere Darstellung des heil. Josef (T. 7, Abb. 11) ist auf der Rückseite der Anhänger der Skapulierbruderschaft (R. II, Nr. 186 a, T. II, Nr. 13), von Mariazell (141, E. Merzbacher 1911/934), auf dem einseitigen Anhänger (Nr. 301, Z. 150) zu sehen; erstere auch noch auf einem weiteren Anhänger, der jüngst dem städtischen Museum in Salzburg gespendet wurde. Derselbe besteht aus zwei gepressten, ovalen Silberblättchen 36 : 30 mm in Silberfiligranrahmen. Auf dem einen ist die Umschrift: SACRA CAPELLA und wagrecht die Signatur IN, die Seitenansicht der Gnadenkapelle, darüber das Gnadenbild von Altötting in einer Linien- und Kranzeinfassung, auf dem anderen die heilige Familie, über derselben der Heil. Geist, am Boden die Signatur: INS in einer aus Linie und Sternenkranz gebildeten Einfassung sichtbar.

Eine dritte Darstellung des heil. Josef zeigt ein gegossener Messinganhänger, oval 38 : 31 mit angedeuteter Oese, aber durchgeschlagenem Loche, ohne Signatur. Vs.: Unter der Umschrift: SAN · IOSEPH · ORA · P · N · das Bild des Heiligen v. r. am linken Arme das Jesuskind tragend und mit der rechten Hand dessen Füße fassend. Der heil. Josef hat Scheibennimbus, das Jesuskind Strahlenschein. Rs.: Ueber der heil. Anna und dem heil. Joachim, die die heil. Maria als Kind führen, schwebt der Heil. Geist. Im Abschnitte: ANNA · MARIA · I · OACH · INTER · CEDITE ·

Die Vorderseite erinnert an das Mariahilfbild (R. II, Nr. 180, 189 und 255, Abb. Taf. V/7), die Rückseite an die Darstellung der heiligen Familie auf den oben angeführten Josefpfennigen, so dass man versucht ist, den Stempelschneider in Salzburg zu suchen.

Es ist zwar in der Domkirche zu Salzburg 1619 eine St. Anna-Bruderschaft und 1751 in Kuchl eine St. Joachim- und Anna-Bruderschaft errichtet worden, doch bezweifle ich, dass dieser Anhänger nach Salzburg zu legen sei.

Wie jede noch unenträselte Signatur, so regen auch die auf den obenangeführten Anhängern ersichtlichen Buchstaben zu weiterer Nachforschung an, insbesondere der dritte der dreistelligen Buchstabenreihe INS. Zu deren Enträtselung stehen meiner Ansicht nach drei Wege offen. Man kann nämlich annehmen, erstens dass der Stempelschneider zwei Taufnamen führte, wie etwa beispielsweise angenommen Johann Nepomuk Smisek oder Josef Nikolaus Schmid?, zweitens dass der Stempelschneider ausser dem Anfangs- auch den Endbuchstaben seines Zunamens ausdrückte, wie wir dies bei der Signatur PSL auf dem Anhänger der Sakraments-Bruderschaft R. II, 180 seitens des Paul Seel gesehen haben, und somit etwa Jakob Neuss<sup>1</sup> zu lesen wäre, drittens dass der letzte Buchstabe den Wohnort des Stempelschneiders angibt, so dass die Exprimierung etwa Johannes Nagenzaun Salisburgensis bedeutet. Zu dieser Annahme würde die Signatur IN auf der Kehrseite stimmen und der Umstand nicht in Widerspruch

<sup>1</sup> Zur Richtigstellung des Druckfehlers auf S. 32, R. II sei bemerkt, dass Jakob Neuss im Jahre 1727 gestorben ist.

stehen, dass bei dem von Merzbacher angeführten Altöttinger Anhänger das mit INS gezeichnete Blatt mit einem Blatte vereinigt ist, das die Signatur US trägt (R. II, S. 34).

Welcher Weg zur näheren Erforschung einzuschlagen, welcher zum richtigen Ziele führt, ist noch eine offene Frage, die ich recht bald beantwortet hören möchte. Eine weitere offene Frage, die noch der Lösung bedarf, ist, ob das Bild von Altötting auf den Josefi-Bruderschaftspfennigen auf eine Wallfahrt der Salzburger-Bruderschaft nach Altötting zu beziehen ist, oder ob es die Zugehörigkeit zu der 1674 in Altötting errichteten Josefi-Bruderschaft zum Ausdruck bringt?<sup>1</sup>

In der Bruderschaftsrechnung ist unter den Ausgaben am 9. März 1693 die Post eingetragen: dem Paul Seel, Siegelschneider allhier, um das für die Bruderschaft gemachte neue Siegel 5 fl. Dass mit diesem Typare das auf dem Bruderschaftszettel ersichtliche Siegel (Abb. 8, T. 6) aufgedrückt wurde, ist möglich und macht dieses Siegel wahrscheinlich, dass wir auch in diesen Weihepfennigen Anhänger der salzburgischen Josefs-Bruderschaft vor uns haben. Paul Seel war nicht Mitglied dieser Bruderschaft, doch wurde seine Leiche von derselben begleitet, wofür in der Rechnung 1695 ein Betrag von 1 fl. auf Empfang gestellt erscheint.

#### Benediktus-Sterbstunden-Bruderschaft.

Auf einer Seite der in R. II unter Nummer 76 (Z. 63), 181 (Z. 105/557, P. III/9), 240 (Z. 137), 241 (Z. 139), 267 (Z. 155, LH. 1907/993), Abb. T. 7, Nr. 10, 269 (P. I/3, P. V/4), 270 (Z. 149) angeführten Anhänger ist die Todesszene des heil. Benedikt dargestellt. Vermöge des Bildes auf der Kehrseite ist Nr. 76 nach Kettzell, 181, 267 (T. 7, Nr. 9), 269 (?) und 270 (?) nach Salzburg — Sakraments- bzw. Josefi-Bruderschaft — Franziskaner- und Klarissinnenklöster, Francisci-Bruderschaft (?), 240 und 241 nach Weingarten zu legen. Das Bild der Todesszene des heil. Benedikt findet sich auch auf zu der Sterbstunden-Bruderschaft in Beziehung stehenden Drucksachen, so dass, wenn auch diese keine bestimmten Aufschlüsse über die Bruderschaft geben, die angeführten Weihepfennige immerhin als solche der Benediktus-Bruderschaft angesprochen werden dürfen.

In Salzburg soll bei der Stiftskirche des Benediktinerklosters St. Peter eine Benediktus-Sterbstunden-Bruderschaft gegründet worden sein. Eine Sterbstunden-Bruderschaft bestand 1719 in der Universitätskirche, die dann mit der von St. Peter ebendort hin übertragenen Rosenkranz-Bruderschaft vereinigt wurde. In dieser Kirche hatte auch die „Bruderschaft des heil. Vaters Benedikt für Sterbende“ ihren Sitz. Ich vermute, dass auch die in St. Peter gegründete Benediktus-Bruderschaft unter obigem Titel in die Universitätskirche übertragen wurde und dort vom Papste Klemens XI. — auch auf S. 8 in R. II soll es „1700—1721“ heissen — mit Ablässen ausgestattet, fortbestand. Bestimmte Nachrichten über das Verhältnis dieser Bruderschaften zu einander vermochte ich nicht zu erlangen. Im f.-e. Konsistorialarchive fand sich ein Aufnahmebüchlein aus dem Jahre 1783, auf dem zu lesen ist: „Bruderschaft des heiligen Vaters Benediktus für die Sterbenden in der hfl. Universitätskirche zu Salzburg, versehen durch die P. P. Benediktiner.“ In einer in der Studienbibliothek erliegenden Handschrift wird sie „sub titulo Agonizan-

<sup>1</sup> Laut freundlicher Mitteilung des Hw. P. Arsacius Landgraf. O. Cap. ist auf älteren dortigen Bruderschaftszetteln das Bild der Sterbeszene des heil. Josef, auf späteren das Bild des heil. Josef mit dem Jesuskinde auf dem Arme abgedruckt, weshalb das Erstere anzunehmen sein wird.

tium“ bezeichnet. Diese Dokumente enthalten aber keine Daten über die Errichtung dieser Bruderschaft und die Vereinigung der Sterbstunden- mit der Rosenkranzbruderschaft. Die Klarstellung dieser Verhältnisse wäre daher noch nötig. Nach dem Monastikon Episcopatus Augustani von P. Pirmin O. S. B. in Salzburg bestand eine solche Bruderschaft auch in Wessobrunn. Obsolche auch in Kettenzell, bzw. Gengenbach und Weingarten bestanden, ist nicht festgestellt. Da den Bruderschaften auch auswärtige Sodalen angehörten, ist es möglich, dass die Anhänger 76, 240 und 241 für die in Gengenbach, bzw. Weingarten befindlichen Mitglieder der Salzburger-Bruderschaft angefertigt wurden. Nachdem das Gepräge auf den Anhängern Nr. 181 und 269 die Signatur P S, das Zeichen des Stempelschneiders Paul Seel, tragen und dieser am 14. November 1695 gestorben ist, müssen die hier besprochenen Anhänger Anhänger der alten in St. Peter errichteten Benedikti-Bruderschaft gewesen sein. Die in R. II auf S. 50 und 72 ausgesprochene Vermutung, dass der Weihepfennig Nr. 187 (St. Nr. 25 und 26, Abb. T. I/6 und III/10) der Benediktus-Bruderschaft zuzusprechen sei, kann demungeachtet aufrecht erhalten werden, weil wir bei der Josefi-Bruderschaft gesehen haben, dass die Bruderschaften verschiedene Anhänger prägen liessen. Auch kann er der Anhänger einer solchen Bruderschaft an einem anderen Orte etwa Wessobrunn gewesen sein. Welchen Stempel die Kehrseite der St. Petrischen Bruderschaftspfennige trug, wissen wir nicht. Die obigen sind mit anderen Bruderschaften kombinierte Anhänger.

#### St. Sebastian- und Rochus-Bruderschaft.

Unter Erzbischof Paris Graf von Lodron wurde 1629 die im Jahre 1488 in der Domkirche errichtete Sebastian-Bruderschaft als Sebastian- und Rochus-Bruderschaft in der St. Sebastianskirche resuscitiert. Der heil. Sebastian und der heil. Rochus sind die Patrone gegen die Pest und Krankheiten überhaupt. Ersterem zu Ehren wurde 1505—12 von den Stiftern des Bruderschaftshauses die 1752 vom Erzbischof Sigismund III. umgebaute St. Sebastianskirche; zu Ehren des letzteren vom Erzbischof Paris 1640 das St. Rochusspital mit der Rochuskapelle erbaut. In der Sebastianskirche befinden sich auch Altäre zu Ehren des heil. Rochus, des heil. Florian und des heil. Donatus<sup>1</sup> aus der roten Bruderschaft, die auf die Sebastian- und Rochus-Bruderschaft, die Floriani- und die Sakraments-Bruderschaft hindeuten, vielleicht die Verbindung der beiden Bruderschaftszeichen auf dem Anhänger erklären. Altäre sind den beiden genannten Schutzheiligen auch in der Dom- und Franziskanerkirche geweiht.

Auch diese Bruderschaft hatte Anhänger, so den Anhänger R. II, Nr. 179 (P. III/6\*) mit dem Bilde des heil. Sebastian auf der einen und dem Zeichen der roten Bruderschaft auf der anderen Seite, Nr. 189 (Z. 111, P. III/16) mit dem gleichen Sebastiansbilde auf der Vorderseite, aber einem Mariahilfbilde auf der Rückseite. Dieses Mariahilfbild (T. V, Nr. 7) scheint überhaupt als Bild der Kehrseite von Bruderschaftspfennigen beliebt gewesen zu sein, denn es ist auch auf Anhängern der roten Bruderschaft Nr. 180 (Z. 103) und der St. Wolfgang-Bruderschaft Nr. 255 angebracht. Auch die Anhänger Nr. 190 und 191 (P. I/88) dürften als Anhänger der Salzburger Bruderschaft anzusprechen sein und erscheint für ihre Verweisung nach Salzburg das Bruderschaftssiegel massgebend, dessen Abdruck unter Nr. 12 auf T. 7 abgebildet ist. Rücksichtlich der übrigen Sebastian- und Rochuspennige ist es schwer, zu entscheiden, ob wir einen Bruderschaftspfennig oder ein allgemeines Pestamulett vor uns haben; der Benediktusschild bietet keinen Anhaltspunkt für die Zu-

weisung. Die im städtischen Museum erliegenden Bruderschaftsrechnungen für die Zeit von 1746—80 enthalten keine Nachrichten über Anfertigung oder Abgabe von Bruderschaftspfennigen.

#### St. Wolfgang-Bruderschaft.

Das 1732 in Salzburg erschienene Büchlein: „Gesegnetes aberseeisches Gebirge, das ist Leben und Guttaten des heil. Bischofs und Einsiedels Wolfgang in seiner Einöde und Wallfahrt am Abersee von Bernhard Abt zu Mondsee“ berichtet uns, dass König Ludwig im Jahre 829 die Aberseegegend zum Kloster St. Michael in Mondsee stiftete, dass dieselbe 831 (?) zufolge eines Tausches an das Bistum Regensburg kam, dessen Bischof Kuno II. sie aber 1184 wieder dem Kloster zustellte. In dieser Gegend, und zwar im salzburgischen Teile ist auch der Falkenstein gelegen, auf dem der heil. Wolfgang fünf Jahre als Einsiedler lebte. 1626 wurde dort ein Kirchlein erbaut. Vor langen Jahren war im aberseeischen Gebirge eine Bruderschaft unter dem Titel der seligen Jungfrau und des heil. Wolfgang als Schutzvater aufgerichtet, um deren Erneuerung der Mondseer Abt Johann Christof im Jahre 1592 einschritt. Später erbat Abt Amof beim päpstlichen Stuhle die Aufrichtung und Erneuerung der Bruderschaft beim uralten Gotteshause und Gnadenkapelle (am Falkenstein), damit das christliche Volk zur Verehrung des wunderthätigen Heiligen angeeifert und der Hilfe dieses Nothelfers theilhaftig werde, die er auch mit dem Gnadenbriefe vom 7. März 1719 erhielt. Ziel und Ende dieser Bruderschaft ist:

1. Ausrottung der Ketzerei und falschen Lehre;
2. Erhaltung von Frieden und Einigkeit zwischen hohen Häuptern, katholischen Fürsten und Potentaten, dann der christlichen Eheleuten und Anverwandten mit Gott, sich selbst und den Nächsten;
3. Abwendung wohlverdienter Strafen, als Hagel und Schauer, Wasser und Feuersgefahr, Krieg, Hunger, Pest und andere armselige Zeit;
4. Erlangung durch die Verdienste und Fürbitte des heil. Wolfgang eines glücklichen Endes und in der Gnade Gottes zu sterben.

Die Regel und Satzung enthält unter anderem auch die Bestimmung: „Item soll jeder Bruder und Schwester zu einem Bruderschaftszeichen die Bildnis des heil. Wolfgang oder statt dessen ein geweihtes Häckel öffentlich oder auf was Weis es gefällig, absonderlich in Krankheit und Todesbett bei sich haben.“ Solche Ablasspfennige und Häckel, deren Weihe und Segen im 16. Kapitel angegeben ist, wurden von altersher an die Wallfahrer auf Begehren abgegeben, zum Gedächtnis daran, dass der heil. Wolfgang durch das ausgeworfene Handbeil am Falkenstein die Stelle erkannte, an der er die Kirche erbauen sollte. Auch bei der jüngsten Aufrichtung und Erneuerung der Bruderschaft wurden Ablasspfennige gestochen, auf deren einen Seite das Bildnis des heil. Wolfgang angebracht, auf der anderen das Bruderschaftsgebet zu lesen ist: „Rott' aus Ketzerei, im Tode steh' uns bei, gib friedliches Gemüt, vor Schauer behüt.“ Es ist dies jener Anhänger, den P. in seinen „Wallfahrts- und Weihe-münzen des Erzherzogtums ob der Enns“ unter Nr. 77 und W. Schratz<sup>1</sup> in „Münzen auf den heil. Wolfgang“ unter Nr. 15—17 anführen und darauf T. 7 unter Nr. 13, 14 abgebildet ist. Durch obige Nachrichten ist nun nachgewiesen, dass dessen Herstellung in das Jahr 1719 zu legen ist. Erzeugungsort wird vermutlich Salzburg gewesen sein; über den Stempelschneider fehlen aber Nachrichten. In ähnlicher Weise wurden auch die Bruderschaftszettel hergestellt, wie ein solcher aus dem Jahre 1723 im f.-e. Konsistorialarchive erliegt. Ueber die Gründe der Verlegung des von Z. nach

<sup>1</sup> P. Gregor Reitlechner O. S. B.: Patrozinienbuch.

<sup>1</sup> Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden, Jahrg. X/IV.

Regensburg gewiesenen Anhängers Nr. 252, zu dem Paul Seel die Taschenstempel Nr. 36/53 — Nr. 53 a und b abgebildet auf T. 7, Nr. 15, 16 — geschnitten hat, nach Salzburg habe ich in meiner erwähnten Studie gesprochen und dafür, dass auch der ältere von mir unter Nr. 255 angeführte Anhänger in Salzburg entstanden sei, spricht dessen Rückseite, jenes Mariahilfbild, das sich auch auf dem Anhänger der roten Bruderschaft Nr. 180 und der Sebastian- und Rochus-Bruderschaft Nr. 189 findet.

Das städtische Museum in Salzburg erwarb mit anderen Prägstöcken<sup>1</sup> aus dem Nachlasse des Thomas Reitsamer, gewesenen Silberarbeiters in Hallein, auch einen Prägstock zur Erzeugung eines Wolfganghäckels, dessen Abschlag die Abbildung Nr. 17, T. 7 zeigt und beweist, dass im Lande Salzburg bis in die neueste Zeit für St. Wolfgang gearbeitet wurde. Im Privatbesitze sah ich einen ovalen Messinganhänger (etwa 32 : 28 mm) auf einer Seite mit dem Bilde des heil. Wolfgang, auf der anderen mit dem Bilde der heil. Dreifaltigkeit, dem Gnadenbilde vom Sonntagsberg, falls es nicht etwa das Zeichen der salzburgischen Dreifaltigkeits-Bruderschaft darstellt.

#### St. Michaels-Bruderschaft.

Das im Priorate des Benediktinerstiftes St. Peter aufbewahrte Bruderschaftsbuch ist in rotem Leder mit reicher Goldpressung gebunden, mit schönen Schliessen versehen und hat ein auf Pergament gemaltes Titelbild. Auf dem Titelblatte steht geschrieben: Album angelicum sive Catalogus sodalium S. Confraternitatis S. Michaelis Archangeli autoritate S. S. D. N. Benedicti P. P. XIV & approbatione ordinaria celsmi et revdmi Leopoldi Antonij Eleutherij Archiepiscopi et S. R. I. excelsi Principis Salisburgensis etc. etc. sub regimine rdmi perillustris et amplissimi D. D. Godefredi Abbatis S. Petri Salisburgi in ecclesia S. Michaelis erectae anno 1742 et die 12. Martij ai. 1743 solemniter introductae. Dieses Titelblatt erzählt die Gründungsdaten, die auch auf dem Titelbilde bei den betreffenden Wappen angeführt sind. Von dieser Bruderschaft, die also in der zum Kloster St. Peter gehörigen Michaelskirche ihren Sitz hatte, kennen wir ausser den von

1. P. III, 11\* (Z. I, S. 111/1, Z. II, Nr. 301), von Z. fälschlich dem P. Seel zugeschrieben, der aber bereits 50 Jahre vor Aufrichtung der Bruderschaft gestorben war;

2. P. III, 12\* (Z. I, S. 111/2, Z. II, 303, 309)<sup>2</sup>;

<sup>1</sup> So die zum kärtnerischen Anhänger, oval, Dm. 25 : 22 mm. — Vs.: HL: KRÆUTZKIRCH: Ansicht der Kirche, im Abschnitte: bei | Villach — Rs.: GE LOBT SEI IESU : CHRIST : Der Oberleib Christi unter einem Baldachin. Bei der linken Brust die Jahreszahl 1852. Oben: RTSMR — HALEN

<sup>2</sup> Das durch einen Sprung unbrauchbar gewordene Obereisen, das zur Prägung des Anhängers Nr. 2 diente und mit einer Schmitzenmarke bezeichnet ist, befindet sich in der Stempelsammlung des Benediktinerstiftes St. Peter (R. II, S. 54 Abb. T. I, Nr. 7 u. T. 4, Nr. 3). In der Rechnung der Michaelsbruderschaft für das Jahr 1762 ist unter dem 12. März eingetragen: „Dem Johann Nagenzaun in der hohen Vestung vor ein aus Stahl und Eisen gemachten Stocke gestochen, Michaelspfennige zu schlagen vor den Stock und stehen zusammen“ . . . Es ist wohl anzunehmen, dass sich diese Eintragung auf jenes Prägeeisen bezieht. Die anscheinend unentgeltliche Lieferung des Prägstockes ist aus dem verwandtschaftlichen Verhältnisse des Johann Nagenzaun zu dem Konventualen und nachmaligen Abte Albert IV. von St. Peter erklärlich. Beigefügt sei, dass Johann Nagenzaun nicht nur Büchsenmacher auf der Festung, sondern auch landschaftlicher

3. P. III, 13 (Z. I, S. 111/3, Z. II, 305);

4. P. III, 14 (Z. II, 307);

5. P. III, 15\* (Z. II, 308) beschriebenen und teilweise abgebildeten Anhängern noch folgende:

6. Einen, dem unter 2 angeführten Anhänger ähnlichen, ovalen (31 : 28 mm), in Zinn geprägt, der sich aber von jenem dadurch unterscheidet, dass der Erzengel Michael einen mit dem Kreuze gezierten Helm auf dem Haupte trägt. Diese Anhänger sind sämtlich durch ihre Umschrift als solche der Salzburger Bruderschaft bezeichnet.

Auf der Rückseite des Anhängers Nr. 5 ist in einem viereckigen Rahmen eine Madonna geprägt, wohl mit Beziehung auf das in der St. Michaelskirche befindliche Bild einer byzantinischen Madonna.

Ausser diesen als Pfennige der Salzburger Bruderschaft bezeichneten Anhängern gab es und gibt es noch viele St. Michaelspfennige. Ich will von diesen hier nur solche anführen, zu welchen der Anhänger Nr. 4 hinüberleitet, auf dem neben der Benennung Salzburg die P der Buchstabenfolge des Michaelskreuzes F(idelitas) P(ietas) F(ortitudo) P(erseverantia) in wagrechter Richtung stehen.

7. Messingguss, oval, 42 : 34 mm, mit starkem Relief, ähnlich Z. II, 306.

Vs.: Kreuz, in dessen Armen die Buchstaben: F ☩, F ☩

Rs.: Der Erzengel Michael, die Lanze gegen den Teufel stossend. Ohne Umschrift.

Auf dem im städtischen Museum Salzburgs befindlichen Exemplare steht von unbekannter Hand geschrieben: SALZBURG.

8. Messingguss, oval, 40 : 35 mm, Dicke 3 mm, ähnlich Z. II, 302.

Vs.: Wie Nr. 7.

Rs.: Wie Nr. 7, im Felde aber der Buchstabe: L

Abb. T. 7, Nr. 18 und 19 im Kloster Nonnberg.

9. Messing, geprägt, oval, 34 : 28 mm.

Vs.: Michaelskreuz wie Nr. 7.

Rs.: Erzengel Michael nach links gewendet auf dem Teufel stehend, in der Linken einen herzförmigen Schild haltend, stösst mit der Rechten die mit dem Doppelkreuze gezierte Lanze in den Mund des von links nach rechts liegenden Teufels. Einfassungslinien, keine Signatur.

10. Messingguss, oval, 34 : 28 mm, in roherer Ausführung.

Vs.: Wie Nr. 9.

Rs.: Erzengel Michael, den Kopf nach rechts gewendet, steht, die Kreuzlanze gegen den Kopf des von rechts nach links auf der Erde liegenden Satans gezückt, auf diesem, in der erhobenen Linken den Schild haltend. Einfassungslinien, keine Signierung.

Dieser Darstellung des Erzengels entspricht die Darstellung desselben auf der Rückseite des Kirchentaler-Anhängers P. III, 83\*, vielleicht eine Verbindung der Michaelsbruderschaft mit der Wallfahrt Kirchental;

Siegelstecher war. Die mir bekannt gewordenen biographischen Daten habe ich in meiner wiederholt bezogenen Studie (R. II, S. 32) angeführt. Sicherlich hat er auch noch andere Weihepfennigstempel geschnitten, doch sind hierüber keine Nachrichten auf uns gekommen. Auf Grund der dem obbezogenen „Geistlichen Pardayss oder Lustgärtl“ beigegebenen Kupferstiche könnten vielleicht die Anhänger Nr. 1 und 3 (Abb. 1/2 und 6/7, T. 6) in das 18. Jahrhundert und dem Johann Nagenzaun zugesprochen werden, vielleicht auch die mit I N signierten gepressten Rosenkranzanhänger, falls diese nicht Gürtlerarbeiten sein sollten.

gewiss aber ein Stützpunkt für die Annahme, dass der Anhänger salzburgisches Erzeugnis sei.

Auch gepresste silberne Rosenkranzanhänger mit der Darstellung des Erzengels Michael kommen vor, doch waren dies wohl keine offiziellen Bruderschaftspfennige.

Die Rechnungen über die Empfänge und Ausgaben der St. Michaelsbruderschaft mit Ausnahme der Jahrgänge 1753, 1756—59 erliegen im Priorate des Klosters St. Peter, geben aber, da die „Auszüge“ nicht beiliegen, keine Aufschlüsse über die Stempelschneider. Wir finden in diesem Belange ausser dem bereits erwähnten Nagenzaunschen Stocke folgende Ausgaben eingetragen:

Im Jahre 1761. Dem Goldschmied für Silber-Michaelspfennigstock . . . . .	3 fl. 15 kr.
1762 für einen Stock gestochen, Michaelspfennig auszudrücken . . . . .	2 fl. —
1764 für einen Stock Michaelspfennig auszudrücken . . . . .	6 fl. —
1769 für einen neuen Stock zum Pfennig drucken . . . . .	7 fl. —

Welche Pfennige mit diesem oder jenem Stocke geprägt wurden, ist nicht bekannt. Nur der Buchstabe L auf dem Anhänger Nr. 8 gibt einen Anhaltspunkt für die Feststellung des Formenschneiders, als der der Salzburger Kreuzmacher Martin Lex anzunehmen sein wird. Nach Inhalt der Rechnung, auf die noch zurückzukommen sein wird, scheint die Bruderschaft ausser den benannten Anhängern auch solche von allgemeinem Typus abgegeben zu haben. Dass solche schon vor Errichtung der Bruderschaft in Salzburg erzeugt wurden, lehnen die Beschwerden, die die kurkölnische St. Michaelskonfraternität in der Josefsburg bei München gegen die Nachbildung ihrer Medaille erhoben hat. Aus dem hiesigen Stadtratprotokolle ist ersichtlich, dass der Stadtrat über das Ansuchen der genannten Konfraternität vom 30. Jänner 1722, die Nachdruckung allerhand Sorten der St. Michaelspfennige nach dem kaiserlichen Privilegium zu inhibieren, am 9. März beschloss, dies den bgl. Goldschmieden, Betenhändlern und Messingarbeitern in pleno vorzuhalten und hievon den Magistrat München zu verständigen. Ueber neuerliches Einschreiten der Konfraternität, es möge allhier die Nachdruckung der privilegierten St. Michaelspfennige abgestellt oder wenigstens mit Auslassung des Michaelischen Kreuzes auf den Seiten ein Unterschied gemacht werden, wies der Stadtrat am 3. Februar 1723 die bgl. Messingarbeiter und Betenhändler an, sich vor Nachprägung zu hüten, allfällige Einwendungen aber binnen vierzehn Tagen vorzubringen. Auf ein nochmaliges Anlangen der Konfraternität, dass der Nachdruck abgestellt oder wenigstens durch Weglassung des Kreuzes ein Unterschied gehalten und die unbefugten Stöcke gänzlich aufgehoben und konfisziert werden möchten, erliess der Stadtrat am 20. Oktober desselben Jahres ein Schreiben an die Konfraternität, dass man die Prägung gedachter St. Michaelspfennige, worauf das Kreuz mit den Buchstaben F. P. F. P., bereits verboten habe. Auch dieses Verbot scheint keinen nachhaltigen Erfolg gehabt zu haben, denn am 15. Juli 1733 sieht sich der Stadtrat über das an die Mitteilung des ihr ratione Prägung und Druckung allerhand Bruderschaftspfennigen und Büchel St. M. abermals auf zehn Jahre prolongierten kaiserlichen Privilegiums geknüpften Ansuchen der Münchener Konfraternität, doch allen Goldschmieden, Messing- und Pfenniggiessern u. dgl. Personen die Nachprägung dergleichen Ablasspfennige gänzlich zu inhibieren, abermals genötigt, sämtliche allhiesige Petenmacher und Warenhändler auf den nächsten Ratstag alhero ad plenum vorzurufen. Mit Schreiben vom 5. August

wurde dann der Konfraternität bekanntgegeben, man habe den sämtlichen Petenwarenhändlern das der Konfraternität erteilte kaiserliche Privilegium mit dem gemessenen Auftrage kundgemacht, dass sie sich nicht gelüsten lassen sollen, sich mit Nachprägung dergleichen Bruderschaftspfennige betreten zu lassen.

Ausser der Münchener Konfraternität standen auch die Michaelsbruderschaften in Fultenbach und Wien, deren Gepräge den Münchnern ähnelten, in grossem Ansehen.

L. F. Kuncze<sup>1</sup> schloss sich (S. 251 und 254) der im Briefe vom 25. Februar 1884 an Gustav Zeller ausgesprochenen Ansicht Johann Burgharts, gewesenen Küsters zu St. Peter in München, an, dass sich die Salzburger Anhänger von denen der anderen Konfraternitäten durch die Stellung der Buchstaben im Kreuze der Vorderseite unterscheiden. Während bei den Anhängern der Münchner, Fultenbacher und Wiener Konfraternität in der Buchstabenfolge obiger Devise F P F P die P stehend, d. h. parallel zur Längennachse des Anhängers gestellt sind, ist bei den vermeintlichen Salzburger Anhängern die Stellung der P eine liegende, d. h. senkrecht auf die Längennachse gerichtete (siehe Nr. 4). Worauf Burghart seine Ansicht gründete, hat er nicht angegeben. Vielleicht ist die geänderte Stellung der P auf den Anhängern der später gegründeten Bruderschaft in Salzburg auf die oberwähnten Beschwerden der Josefsburger Konfraternität zurückzuführen. Es wurde bereits oben erwähnt, dass die Salzburger-Bruderschaft nicht nur Anhänger vom Typus der unter Nr. 1—6 angeführten Weihepfennige, sondern auch Michaelspfennige allgemeinen Charakters ausgegeben habe. Diese Angabe stützt sich auf die Eintragungen in den eingesehenen Bruderschaftsrechnungen, aus welchen hervorgeht, dass die Bruderschaft nicht nur Pfennige mittels ihrer Prägestöcke drucken liess, sondern solche auch in grösseren oder kleineren Partien, bzw. nach dem Gewichte einkaufte und abgab. Die Rechnungseintragungen besagen z. B., dass

1743 im September 26 silberne Bruderschaftspfennige mit . . . . .	13 fl. 20 kr.
10 $\bar{n}$ messingene mit . . . . .	15 fl. —
1744, 24. März für 62 Stück silberne Bruderschaftspfennige . . . . .	29 fl. —
1745 für 8 silberne Bruderschaftspfennige und Büchl . . . . .	5 fl. 47 kr.
1749 für 10 $\frac{1}{2}$ $\bar{n}$ messingene Michaels-Bruderschaftspfennige à 1 fl. 24 kr. . . . .	14 fl. 42 kr.
für den Transport derselben von Augsburg . . . . .	30 kr.
1751, 10. März für 23 silberne . . . . .	11 fl. 49 kr.
und 2 Paket messingene Bruderschaftspfennige . . . . .	4 fl. 9 kr.
1755 für 23 silberne à 1 fl. 30 kr. . . . .	11 fl. 30 kr.
und 5 $\frac{1}{4}$ $\bar{n}$ messingene Bruderschaftspfennige à 1 fl. 8 kr. . . . .	5 fl. 56 kr.
1761 dem Glockengiesser für 63 Michaelspfennige . . . . .	3 fl. 9 kr.
1762, 12. Februar dem Franz X. Kumberger, Betenhändler und 1757 Bürger in S. für gedruckte Michaelspfennige . . . . .	6 fl. 24 kr.
12. März dem Goldschmiede für zinnerne Michaelspfennige . . . . .	1 fl. 56 kr.
1768 Herrn Jakob (Wolfgang Jakob Keiblinger), Goldschmied für 35 Michaelspfennige, wögen 20 Lot 1 Quintl . . . . .	25 fl. 15 kr.
1769 Josef Mathias Seeleutner (Eisenniederleger, auch Betenhändler) für gedruckte Bruderschaftspfennige . . . . .	10 fl.

bezahlt wurden.

Unter den Einnahmen dagegen ist nur der Erlös aus dem Verkaufe von silbernen Michaelspfennigen

<sup>1</sup> Systematik der Weihemünzen, 1885.



verbucht, und zwar wurde das Stück besserer Gattung um 1 fl. 12 kr., milderer Gattung um 48 kr. verkauft.

Ob sich diese Anhänger auch im Gepräge oder nur im Gehalte unterschieden, ist eine offene Frage. Die Messingpfennige scheinen bei der Einschreibung abgegeben worden zu sein. Unter den Einnahmen aus den Opferstöcken findet sich nämlich auch ein Einschreibstückerl angeführt. Welche Weihepfennige pfundweise eingekauft, welche von Augsburg bezogen wurden, lässt sich dermalen nicht sagen. Hierüber könnten nur die Konten, „Auszügl“, Aufschluss geben. Ebenso wenig wissen wir, welche Kreuzelmacher in Salzburg für die Bruderschaft arbeiteten.

(Schluss folgt.)

## Die Medaille in den Frühjahrsausstellungen in Wien.

Auch für die am 22. Mai d. J. eröffnete Frühjahrsausstellung hat sich in dem vom Rekonvaleszentenheim nicht benötigten Teile des ersten Stockes im Künstlerhause der nötige Raum gefunden. Natürlich ist die Zahl der ausgestellten Kunstwerke wesentlich geringer als in früheren Zeiten, dafür ist aber auch nur Hervorragendes zur Ausstellung gebracht und es ist nur zu wünschen, dass das Beispiel unseres erhabenen Mäzens auch von anderen berufenen Seiten kräftige Nachahmung finde.

Von den Meistern der Medaillenkunst haben in Saale V Regierungsrat Prof. Schwartz, Hofner, Hujer, Schaefer und Six Kunstwerke ersten Ranges geboten. Stephan Schwartz in einer Tafel (Katalog Nr. 147) unter anderem, wie der uns bereits bekannten Medaille auf den Geheimrat Franz Klein und einem Medaillon, das eine dem Kampf der Aegineten ähnliche Darstellung bietet, wieder zwei prächtige Porträtplaketten, frei nach der Natur in Silber getrieben. Ausserdem auch noch eine grosse, „Abwehr“ betitelte Platte mit auf den Weltkrieg bezüglicher Kämpferallegorie.

Auf den Weltkrieg können wohl auch die zwei grossen Bronzeplatten mit den Bildnissen der beiden Herrscher Wilhelm II. (146) und Franz Josef I. (148) von Otto Hofner bezogen werden, beide in überaus kräftiger Modellierung. Und auch der nicht im Katalog angeführte „Habsburger“, den Michael Six mit den beiden Jahreszahlen 1914 und 1915 flach aus der Platte heraustreten lässt, gehört wohl zu diesen Kriegsmedaillen.

Was dagegen die im Felde stehenden beiden Künstler Ludwig Hujer mit seinem „Liebesglück“ (149) und „Peter Rosegger“ (150) in Vorder- und Rückseite sowie Hans Schaefer in der Tafel (153) an Medaillen und Plaketten bieten, ist wohl abgetönte Friedensarbeit. Von letzterem dürften die Medaillen „Mitteregger“ und „Erzherzog Rainer-Realgymnasium“ in Vorder- und Rückseite weiteren Kreisen eben-

so bisher unbekannt geblieben sein wie die Porträtmedaille „Alfred Pollak R. v. Rudin“.

Grosse Porträtplaketten haben ausserdem auch noch Alfons Canciani Dr. EMIL REIF (151) und Karl Hackstock ROBERT HAMERLING (154) zur Ausstellung gebracht.

In der von dem Wirtschaftsverband bildender Künstler Oesterreichs in den ehemaligen Räumen des Hagenbundes veranstalteten Kunstausstellung hat sich nur ein einziger Medaillenkünstler, Anton Endstorfer, mit acht Gussplaketten auf einer Tafel (11) eingefunden. Ernste und deshalb auch beachtenswerte Studien, unter welchen besonders das „Mariazeller Breve“ hervorragt.

Renner.

## Vereinsnachrichten.

### Oesterr. Gesellschaft für Münz- u. Medaillenkunde.

#### Aus der Vorstandssitzung vom 7. Mai 1915.

Anwesend sämtliche Mitglieder des Vorstandes mit Ausnahme Sr. Durchlaucht des Fürsten Windischgrätz.

Es wird der vorliegende Einlauf erledigt. Unter anderem auch das Schreiben der Direktion des k. k. Hauptmünzamt vom 30. März 1915, Z. 1093. Es wird beschlossen, die Herausgabe der Medaille auf den Weltkrieg im Zusammenhange mit dem Tode des Erzherzogs Franz Ferdinand vorläufig noch zu verschieben, da die beantragte Inschrift der Rückseite die Zustimmung der Behörden nicht gefunden hat.

Es wird bekanntgegeben, dass das „Schwarz-gelbe Kreuz“ gemeinsam mit dem „Invalidenfond“ (des Kriegsfürsorgeamtes) durch den Bildhauer Gustav Gurschner eine Denkmünze schaffen lässt, welche im prächtigen Verhältnis zum Preise von K 6.— zu haben sein wird. Unseren Mitgliedern wird die Denkmünze im Subskriptionswege zum Preise von K 4.50 (ohne Verhältnis) zugänglich sein. A. Deutscher.

#### Diskussionsabend am 10. Mai 1915.

Vorsitzender: Kaiserl. Rat Jos. Adam. Anwesend zehn Mitglieder.

Der Vorsitzende gibt der Trauer Ausdruck (die Versammelten erheben sich von den Sitzen) über den am 24. April d. J. erfolgten Tod des Ehrenmitgliedes der Oesterr. Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde, des akademischen Malers Ludwig Hans Fischer. Er würdigt die Verdienste desselben um den Klub und erklärt, dass auch wir ihm ein ehrenvolles Gedenken bewahren werden.

Hierauf fordert der Vorsitzende die Anwesenden auf, für eine möglichst rege Beteiligung der Mitglieder an der Subskription für die vom „Schwarz-gelben Kreuz“ im Vereine mit dem „Invalidenfond“ auszugebende Denkmünze „Wien im Kriege 1914—15“, zu sorgen, die von Gustav Gurschner geformt und vom k. k. Hauptmünzamt reduziert und geprägt wird. Der Subskriptionspreis beträgt für ein Bronzeexemplar K 4.50.

Diese Zahlen gewinnen Bedeutung, wenn man selbe mit den Verhältnissen in anderen Funden aus dem 17. Jahrhunderte vergleicht. Es stehen mir zu einem solchen Vergleiche die Beschreibungen folgender neun Münzenfunde zur Verfügung:

1. Niederösterreich:	<b>Krumnussbaum</b> 1596 = 54 St., davon österr. 32 (59%), ausl. 22 (41%) (Bez. Melk, 1889)
2. Böhmen:	<b>Gratzen</b> 1613 = 565 " " " 108 (19%), " 457 (81%) (bei Gmünd, 1898)
3. Mähren:	<b>Bei Znaim</b> 1618 = 173 " " " 25 (14%), " 148 (86%) (Mbl. I, S. 135 f.) (1885)
4. Niederösterreich:	<b>Utissenbach</b> 1619 = 350 " " " 30 (9%), " 320 (91%) (Mbl. IV, 427 ff.) (Bez. Zwettl, 1899)
5. Niederösterreich:	<b>Eggendorf im Tale</b> 1619 = 550 " " " 94 (17%), " 456 (83%) (Mbl. I, 51 u. 54 f.) (bei Marbach a. W., Bez. Hollabrunn, 1884)
	Nr. 4 und 5 zusammen: 1619 = 900 " " " 124 (14%), " 776 (86%)
6. Mähren:	<b>Klein-Hradisko</b> 1621 = 155 " " " 27 (17%), " 128 (83%) (Mbl. IV, 411 f.) (Bez. Prossnitz, 1899)
7. Niederösterreich:	<b>Saladorf</b> (Wurmla, 1639 = 102 " " " 27 (26%), " 75 (74%) (Mbl. I, 224) Bez. Tulln, 1888)
8. Niederösterreich:	<b>Ebenthal</b> (Bez. 1640 = 171 " " " 49 (29%), " 122 (71%) (Mbl. IV, 363 ff.) Gänserndorf, 1898)
9. Niederösterreich:	<b>Hainburg</b> (1889) 1683 = 1518 " " " 1084 (71%), " 434 (29%) (Mbl. I, 396, 419 u. 438 f.)

Funde aus den Jahren 1596—1683 = 3638 St., davon österr. 1476 (41%), ausl. 2162 (59%)

Diese Funde umfassen, wenn wir die Zeit der letzten in ihnen vorkommenden Prägungen berücksichtigen, die Zeit von 1596—1683. Sie ergeben ein Ueberwiegen der heimischen Münze im Jahre 1596 (59% gegen 41% ausländische), um von da ab ein starkes Anschwellen der ausländischen Münzsorten (1613: 81%, 1618: 86%, 1619: 86%) bis zum Jahre 1619 aufzuweisen. Ein Verhältnis, das im Jahre 1621 nur um weniges geringer erscheint (83% ausländische gegen 17% inländische); noch 1639 aber sind im Funde von Saladorf 74% ausländische und nur 26% inländische, weiter im Jahre 1640 im Funde von Ebenthal 71% ausländische neben 29% inländischen und erst 1683 findet sich im Funde von Hainburg ein Verhältnis, das demjenigen von Krumnussbaum (1596) überlegen ist (59% inländische, 41% ausländische dort, 71% inländische, 29% ausländische hier).

Aber es hat beinahe 88 Jahre gedauert, bis auch nur dieses Verhältnis erreicht war, eine Folge des furchtbaren Dreissigjährigen Krieges und der unglücklichen Finanzpolitik Ferdinand II. mit ihrer grossen Münzkalada im Jahre 1623, die in ihrem Gefolge namenloses Elend über weite Gebiete unseres Vaterlandes heraufbeschwor.

(Schluss folgt.)

## Bemerkungen zu den Salzburger Bruderschaftspfennigen.

Von Karl Roll.

(Schluss.)

### Erzbruderschaft Maria von Trost oder des schwarzledernen Gürtels der heil. Mutter Monika, des heil. Vaters Augustin und des heil. Nikolaus von Tolentin in Mülln.

Die Anmerkung P.s auf S. 54 seines Werkes, III, lässt erkennen, dass er die Verweisung der von ihm in seiner Monographie V, S. 21/22 angeführten Anhänger nach Mattsee nicht für ausgeschlossen, deren Verlegung nach Maria Trost in Oberösterreich nicht für eine ausser Zweifel stehende hält. Ich habe diese

Anhänger nicht gesehen und steht mir auch die von P. in seinem Werke, V, bezogene Literatur nicht zur Verfügung. Ich will auch in nachstehender Ausführung weder die Ansicht P.s anfechten noch eine neue bestimmte Aeussereung abgeben, zumal mir nicht bekannt ist, welche Beziehung der Wallfahrtsort zum heil. Augustin hat, sondern lediglich die Aufmerksamkeit der Sammler auf die Möglichkeit einer dritten Lösung lenken. Ich vermute nämlich, dass ein oder der andere der a. a. O. unter Nummer 57—60 angeführten Anhänger der obgenannten Bruderschaft zuzuweisen sei. Diese meine Vermutung gründet sich darauf, dass unter der Regierung des Erzbischofs Wolf Dietrich im Jahre 1605 zwölf Augustinermönche aus Bayern an die Pfarrkirche der Vorstadt Mülln berufen wurden. Im Jahre 1682 wurde dieses Kloster von der bayrischen Ordensprovinz unter Erzbischof

Max Gandolph Grafen von Kuenburg losgelöst, 1832 aufgehoben und sodann von P. P. Benediktinern des Klosters Michaelbeuern besiedelt. Erzbischof Marx Sittich führte 1614 bei dieser Kirche die Bruderschaft der heil. Monika mit dem schwarzen Gürtel ein, bestimmte den Brüdern weisse Busssäcke und wies der Bruderschaft eine eigene Stiftung an. In den Kapellen der Kirche stellt ein Altarblatt den heil. Nikolaus von Tolentin dar, eines die Mutter Gottes von dem Troste mit dem Gürtel, den sie der heil. Monika übergibt und dem heil. Nikolaus von Tolentin<sup>1</sup>. Es scheinen somit die Voraussetzungen für die Ausgabe von Bruderschaftspfennigen in Salzburg gegeben und war insbesondere Erzbischof Max Gandolph, unter dem Paul Seel als hfl. Münzeisen-schneider diente, ein grosser Förderer von Mülln. Es wäre daher zunächst festzustellen, zu welcher Zeit die in Rede stehenden Anhänger erzeugt wurden. Den Bruderschaftsbüchern ist ein Bild beigegeben, auf welchem die Mutter Gottes als Kniestück in einem Barockrahmen dargestellt ist. Die sitzende heil. Marie stützt mit der rechten Hand den rechten Arm des sitzenden Jesuskindes, das in der Rechten den schwarzledernen Gürtel hält. Auf der linken Seite des Mantels Mariens glänzt ein Stern. Auf dem Postamente des Rahmens steht die Inschrift: „Abbildung | Unserer lieben Frau vom Troste | in der Klosterkirche zu Mülln.“ Die Klosteradministration ist noch im Besitze der Kupferplatte zum Drucke dieser Bilder. Bruderschaftsrechnungen und das alte Bruderschaftsbuch fanden sich bisnun leider nicht.

Gürtelbruderschaften, deren eifrigste Verbreiter eben die Augustinermönche waren, wurden im Erzstifte mehrere errichtet, so 1675 bei den Augustinern in Hallein und den Benediktinern zu St. Ulrich am Pillersee, resuzitiert 1689 in dem bereits oben genannten Mattsee, für welchen Ort der Umstand sprechen könnte, dass das dortige weltliche Kollegiatstift 1685 durch Paul Seel einen Coelestinpfennig herstellen liess<sup>2</sup>.

#### Bruderschaft zu Ehren des heil. Johannes von Nepomuk.

Die Verehrung des seligen Johannes von Nepomuk wurde in Salzburg durch den aus einem böhmischen Grafengeschlechte stammenden Erzbischof Franz Anton Fürsten von Harrach (1709—1727) eingeführt. Er erbaute in seiner Sommerresidenz, dem Schlosse Mirabell, eine Kapelle, die er am 12. Mai 1726 zu Ehren dieses Seligen einweihte. Erst unter seinem Nachfolger Leopold Anton Freiherrn von Firmian (1727—1745) erfolgte die Kanonisation Johanns von Nepomuk, deren Feier, nachdem inzwischen 1730 Erzbischof Ferdinand von Prag einen Halswirbel als Reliquie in einer goldenen Kapsel gespendet hatte, in der ganzen Erzdiözese, in der Hauptstadt am 16. bis 18. Mai 1731 festlich begangen wurde<sup>3</sup>. Auch im benachbarten Bayern war die Verehrung dieses Heiligen eine grosse. So wurden ihm in der 1735 erbauten Kirche der englischen Fräulein in Altötting und in der 1716 erbauten Kapuzinerkirche zu Neuötting Altäre geweiht.

Bruderschaften zur Verehrung dieses Heiligen wurden 1741 in Eugendorf nächst Salzburg und in Saalfelden, 1744 in Werfen und Radstadt errichtet. Auch in der Stadt Salzburg soll eine solche bestanden haben, jedoch vermochte ich nichts hierüber zu er-

fahren. In Altötting ist eine solche nicht verzeichnet. Es ist daher anzunehmen, dass die von Z. unter Nr. 14/479 und von P. I/10 angeführten Anhänger nicht als Bruderschaftszeichen anzusehen seien, dass sie vielmehr ihre Herstellung der Verehrung dieses Heiligen als Schutzpatron gegen Wassergefahr verdanken.

Kommen auch diese Anhänger hier nicht als Bruderschaftspfennige in Betracht, so kommt ihnen doch insoferne Bedeutung zu, als sie für die Bestimmung der Zeit der Erzeugung der gepressten Anhänger dienlich sind. Die Anhänger mit dem Bilde des heil. Johannes von Nepomuk sind offenbar erst zur Zeit der Kanonisation dieses Heiligen (1729) aufgekommen. Andererseits sind die von P. in III unter Nr. 133 (I/45, T. III), 134 und 135 angeführten, auf T. III bzw. VI abgebildeten Anhänger von Maria Plain vor dem Jahre 1751, in welchem die Krönung dieses Gnadenbildes erfolgte, gefertigt worden. In Ansehung dieser unteren und oberen zeitlichen Grenzen wird die Herstellung des Grossteiles der gepressten Anhänger in das zweite und dritte Viertel des 18. Jahrhunderts zu legen sein, wobei die angegebenen zeitlichen Grenzen selbstverständlich keine fixen sind, da sowohl schon vor dem Jahre 1729 als auch noch nach 1751 solche Anhänger gepresst worden sein werden. Dem durch die beiden obigen Richtpunkte gegebenen Zeitraume entspricht auch der Stil der in Rede stehenden Anhänger. Gewiss aber haben weder Peter noch Paul Seel bei deren Herstellung mitgearbeitet<sup>1</sup>.

#### Francisci-Antoni-Bruderschaft.

Auf Grund der in der k. k. Studienbibliothek und im städtischen Museum erliegenden, in R. II auf S. 7 besprochenen Bilder nahm ich an, dass die Bruderschaften zur Verehrung des heil. Franziskus und des heil. Antonius von Padua unter der Regierung des Erzbischofs Guidobald Grafen von Thun im Jahre 1662 als zwei selbständige Bruderschaften gegründet wurden. Nachdem aber der Handelsmann und Ratsbürger Johann Kaufmann in seinem Testamente vom Jahre 1710 „der Franziskus-Antonius-Bruderschaft in allhiesiger Stadtpfarrkirche zur besseren Aufnahme“ 100 fl. legiert hat<sup>2</sup>, ist anzunehmen, dass die Bruderschaft zur Verehrung der beiden Heiligen eine gemeinsame war. Möglicherweise hat inzwischen eine Vereinigung ursprünglich zweier Bruderschaften stattgefunden. Der obgenannte Johann Kaufmann hatte sich den heil. Antonius zu seinem besonderen Schutzpatron erkoren, ihm zu Ehren 1686 in dem nahen Söllheim eine Kapelle erbaut und ihm ein 1698 cum licentia Superiorum in Salzburg gedrucktes, mit nach Zeichnungen des Salzburger Malers Johann Friedrich Peretti von Andreas Matthäus Wolfgang zu Augsburg in Kupfer gestochenen Bildern der Wunder des Heiligen ausgestattetes Buch gewidmet. Auf dem Hauptaltarbilde der Kapelle ist der heil. Antonius stehend mit dem Jesuskinde auf dem rechten Arme, in der Linken eine Lilie tragend, dargestellt. Ueber ihm schwebt ein Engel, der über sein wie über des Jesuskindes Haupt einen Kranz aus Rosen hält. Im Hintergrunde rechts steht die Basilika Il Santo zu Padua, im Vordergrund links eine von zwei Engeln gehaltene Schrifttafel. Die Darstellung auf dem Titelbilde des erwähnten Buches gleicht dem Altarbilde, nur ist rechts statt der Basilika die Söllheimer Kapelle mit Kaplan- und Messnerhaus abgebildet. Bei Kaufmanns grosser Verehrung des heil. Antonius scheint es mir nicht unwahrscheinlich, dass er auch die in R. I, S. 268 und II, S. 29 er-

<sup>1</sup> L. Hübner: Beschreibung der hfl. erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg, 1792, I. u. II Bd.

<sup>2</sup> R. II, S. 25, 68, Nr. 150

<sup>3</sup> Zauner-Gärtner: Chronik von Salzburg, und L. Hübner: Beschreibung der Stadt Salzburg, I, Akt im f.-e. Konsistorial-Archive.

<sup>1</sup> Siehe R. I, S. 264 und R. II, S. 39.

<sup>2</sup> P. Petrus Martyr., O. S. Fr.: Die St. Antonius-Kapelle in Söllheim. Salzburg, Pustet.

wähnten Antonius-Anhänger des Meisters NE, sei es für die Francisci-Antoni-Bruderschaft oder — was wahrscheinlicher — für die Wallfahrt Söllheim anfertigen liess. Da in Salzburg ein Stempelschneider NE nicht nachgewiesen ist, so scheint es nicht ausgeschlossen, dass er auch die Anhänger in Augsburg herstellen liess und dass dort der Stempelschneider zu finden wäre.

Rücksichtlich des von Och I<sup>1</sup> unter Nr. 15 beschriebenen, in R. II, S. 29 angeführten und in R. I auf T. 37 als Nr. 5 abgebildeten Anhängers will ich erwähnen, dass dieses noch nicht erkannte Gnadenbild in den auf S. 12 des 35. Sonderheftes der „Deutschen Gaue“ reproduzierten Schutzbrieflein aufgenommen ist, sich daher einer Berühmtheit zu erfreuen gehabt haben dürfte. Ich vermute nun in diesem Gnadenbilde eine Darstellung der Santa Maria Maggiore des Klosters Arcella in Padua, in welchem der heil. Antonius beigelegt wurde, über dessen Grab sodann die Basilika Sant' Antonio oder Il Santo erstand. Es würde auf diesem Anhänger somit der heil. Anton uns die Mutter Gottes zeigen, unter deren Schutze er ruht. Leider gelang es mir nicht, ein Bild dieser Madonna zu sehen, so dass ich sachliche Gründe für meine Vermutung nicht vorzubringen vermag. Der zweite Anhänger zeigt auf der einen Seite eine Darstellung des heil. Antonius gleich dem Hauptaltarbilde in der Söllheimer Kapelle, nur die Legende in der Schrifttafel ist gekürzt (abgebildet auf T. 7, Nr. 20), auf der Kehrseite Gnadenbild und Kapelle von Altötting in einer der vorigen ähnlichen Ausführung. Dass Kaufmann für die Kehrseite der Antonius-Anhänger das Bild der bedeutendsten Wallfahrt der Erzdiözese und nicht jenes der benachbarten Wallfahrt Maria-Plain wählte, mag in der ablehnenden Haltung der Leitung dieser Wallfahrtsstätte gegen die Pläne desselben seinen Grund gehabt haben. Antonius-Anhänger gibt es viele. Ich verweise nur auf die beiden Haupttypen, a) die Anhänger von Prag, Trens und Walldürn mit dem Antoniussegen (R. II, 162, 230, 236) und b) von Altötting und Maria-Taferl mit dem Hüftbilde des heil. Anton, vor ihm das Jesuskind (Z. 12/477, P. I/49, 50), sowie einen meines Wissens noch nicht beschriebenen, keinem Orte zugewiesenen Anhänger aus zwei herzförmigen, gepressten, durch einen Silberreif zusammengefügt Silberblättchen (55:54 mm), deren zweites den Martertod des heil. Meinrad in der gleichen Fassung, ohne Signatur zeigt. Die Darstellung des Heiligen auf ihnen entspricht den obbezogenen Bruderschaftsbilde nicht, sie sind daher nicht als Bruderschaftspfennige anzusehen, sondern vielmehr aus Verehrung dieses Heiligen als Patron der Franziskaner und Schutzheiligen für die Auffindung verlorener Sachen von Nichtsodalen geprägt und getragen worden.

Desgleichen entspricht keine Darstellung des heil. Franziskus von Assisi (Seraphikus) auf den vorkommenden Weihpfennigen dem a. a. O. beschriebenen Bilde der Konfraternität, so dass keiner als Bruderschaftspfennig bezeichnet werden kann. Auch dass die das Wappen U. L. F. tragenden Anhänger dem dritten Orden des heil. Franziskus (Tertianer) zuzuweisen seien, mag dahingestellt bleiben.

### Heil. Kreuz-Bruderschaft in der Bürgerspitalkirche.

Da sich die Besitzer der Bilder des Freiburger Kreuzes meinem in den Nummern 1 bis 3 des Jahrganges 1914 der „Mitteilungen“ geführten Indizien-

<sup>1</sup> Oberbayr. Archiv, 1897; siehe auch Dr. Eug. Merzbacher: Verzeichnis bayrischer Wallfahrtsmedaillen, 1895, Nr. 28.

beweise gegenüber skeptisch verhalten, habe ich es unternommen, in dieser Richtung weitere Erhebungen einzuleiten. Herr Professor Dr. Albert, Stadarchivar in Freiburg, hatte die Liebenswürdigkeit, mir auf meine diesbezügliche Anfrage mitzuteilen, dass urkundliche Nachrichten über das **nur** durch das tief gesunkene Haupt des Gekreuzigten auffällige Gnadenbild, das 1677 beim Bau der Festung Freiburg vom Kloster St. Katharina in das Kloster Adelhausen übertragen wurde, gänzlich fehlen und die mündliche Ueberlieferung von dem Beiwerke — Herz mit spriessenden Blumen — nichts weiss; dass sich dieses Beiwerk heute nicht an dem wundertätigen Kreuze befindet und seit Menschengedenken nicht daran befunden hat. Daraus ergibt sich, dass das flammende Herz mit den spriessenden Blumen keinen wesentlichen Bestandteil des wundertätigen Kreuzes von Freiburg bildet, für dieses also nicht charakteristisch ist auf den Bildern, die ich übrigens nie gesehen habe, vielmehr vom Zeichner nur als zeitgemässes Ornament angebracht wurde. Dieser Ansicht steht auch die Approbation der kirchlichen Oberen nicht entgegen, da diese die Genehmigung der religiösen Verehrung des Gnadenbildes, nicht aber die Bestätigung der Uebereinstimmung der Abbildung mit dem Original beinhaltet. Ich glaube daher nun um so mehr, dass die erwähnten Bilder keinen Beweis für die Zugehörigkeit des besprochenen Anhängers nach Freiburg i. Br. bieten, kann aber allerdings auch aus den mir seither zu Gesicht gekommenen Bildern des heil. Kreuzes in der Bürgerspitalkirche keinen Beweis für die Zugehörigkeit des Anhängers zur heil. Kreuz-Bruderschaft ableiten.

P. Gregor Reitlechner, O. S. B., hatte die Güte, mir einen Stich in Oktavformat vorzuzeigen, auf dem unter dem Bilde in zwei Zeilen die Worte stehen: „Wahre Abbildung des wunderthetigen H. Crucifix in Burger-spital zu Salzburg.“ Auf diesem Bilde ist Christus an einem Kreuze aus unbehauenen Holze mit nach aufwärts gerichteten Kreuzarmen zwischen den zwei Schächern dargestellt. Zu Füssen des Kreuzes befinden sich die drei Frauen und der Jünger Johannes. Vor dem Kreuzstamme spriessen Blumen (Vergissmeinnicht) auf einem längeren und einem kürzeren Stiele.

Im Bande IX der „Oesterreichischen Kunsttopographie“, S. 223/4, ist aus dem Visitationsprotokolle vom 13. Oktober 1783<sup>1</sup> eine Beschreibung des Kreuzaltars in der Bürgerspitalkirche abgedruckt, die lautet: „Altare quintum in honorem Sae Crucis consecratum habet tumbam lapidem et sepulcrum SS. reliquiarum caemento obstructum est. Repraesentatur ibidem Christus in cruce et juxta eum Maria non stans sed in deliquio succumbens. Exponuntur subinde pro publica veneratione duae imagines Jesu et Mariae cum cordibus ardentibus.“ Diese Beschreibung spricht nur von der in ihrem Schmerze neben dem Kreuze niedersinkenden heil. Maria, sagt nichts von Magdalena, Salome und Johannes, nichts von den Schächern. Man hat damals also nur Christus und Maria als die Hauptpersonen in die Beschreibung aufgenommen, die Nebenpersonen ausser Betracht gelassen. Die Durchsicht des in rotem Samt gebundenen Bruderschaftsbuches, das sich, wie ich inzwischen in Erfahrung brachte, im städtischen Museum befindet, hat gezeigt, dass obiger Stich dem auf Pergament gemalten Blatte gleicht, auf dem Erzbischof Max Gandolf Graf Kuenburg 1685 beim Eintritte in die Bruderschaft seinen Namen schrieb. Nur die spriessenden Blumen sind, durch das Wappen gedeckt, nicht sichtbar. Auf dem Blatte seines Nachfolgers Johann

<sup>1</sup> Im f.-e. Konsistorial-Archive.

Ernest ist Christus am Kreuze mit wagrechten Querbalken zwischen Maria und Johannes, auf den folgenden Christus am Kreuze ohne die beiden Heiligen gemalt. Ausser den Beitrittsblättern der Erzbischöfe enthält das Bruderschaftsbuch, von dem das Titelblatt fehlt, noch viele Pergamentbilder, darunter solche mit der Darstellung der fünf Wunden und den Leidenswerkzeugen, des Kreuzes mit dem Herzen und Vergissmeinnicht. Aus der Mannigfaltigkeit der Darstellung des Gekreuzigten auf diesen Bildern kann man sehen, dass die Kreuzbruderschaft weder das Bild des Kreuzaltares noch eine andere bestimmte Kreuzform als Zeichen führte, vielmehr das Kreuz in verschiedenen Formen malen liess. Wie dem Maler muss man auch dem Stempelschneider die Freiheit in der Darstellungsweise zugestehen. Auf der Medaille finden wir die Haltung des Hauptes Christi dem Kruzifixe des Altars gemäss. Dem Altarbilde hat der Stempelschneider auch das Motiv der Blumen für das Beiwerk entnommen, wogegen ihm die brennenden Herzen auf den in der obbezogenen Beschreibung angeführten Bildern Jesu und Mariä, die unterhalb des Altarbildes zur öffentlichen Verehrung aufgestellt waren, das Motiv für das flammende Herz geboten haben mögen. Bei dem vorgeschilderten Sachverhalte bieten also weder die Bilder des Kruzifixes von Freiburg i. Br. noch die Bilder des Kreuzaltares in der Bürgerspalkirche, die wohl in den Bildern des Leidens Christi im Bruderschaftsbuche eine Stütze finden, einen sicheren Anhaltspunkt zur Bestimmung der Zugehörigkeit der fraglichen Anhänger. Hiefür werden somit die in den Nummern 1 bis 3 der „Mitteilungen“ vorgewährten Indizien massgebend sein. Dass das Gepräge der Leidenswerkzeuge Christi zur Bürgerspalkirche in Beziehung gebracht werden könne, bezeugt ein im städtischen Museum befindliches Buch mit dem auf Pergament geschriebenen Titel: „Origo Devotionis de Passione Domini in ecclesia hospitalis civici Anno 1683 Salisburgi pie introductae.“

\* \* \*

Wenn meine eingangs ausgesprochenen Vermutungen richtig, meine obigen Annahmen zutreffend wären, so lägen uns für die besprochenen Bruderschaften als Beispiele der Verbindung zweier Bruderschafts- oder eines Bruderschaftszeichens mit einem Wallfahrtsbilde auf einem Anhänger folgende Weihepfennige vor:

- a) Sakraments- und Josefi-Bruderschaft:  
 Nr. 1. Abb. T. 6, Nr. 1/2.  
 Nr. 2. Abb. T. 6, Nr. 3/4.  
 Nr. 3. Abb. T. 6, Nr. 6/7 (Z. 104/556, P. III/7).
- b) Sakraments- und Sterbstunden-Bruderschaft:  
 R. II, Nr. 181 (Z. 103/557, P. III/9).
- c) Sakraments- und Sebastians-Bruderschaft:  
 R. II, Nr. 179 (P. III/6\*).
- d) Josefs- und Sterbstunden-Bruderschaft<sup>1</sup>:  
 R. II, Nr. 267 (Z. 155, L. Hamburger 1907/993).  
 Abb. T. 7, Nr. 9/10.

<sup>1</sup> Erst nach Ausgabe der Nummer 5 der „Mitteilungen“ gewährte ich oberhalb des Tores des Hauses Nr. 12 der Herrngasse (Konskriptionsnummer 192) das Bild der Josefi-Bruderschaft. Laut der im Museum erliegenden Dopplerschen Häuserchronik erwarb 1666 diese, damals das „kleinere Domschreiberhäusl“ genannte Liegenschaft der Domschreiber Johann Kistler, dem 1700 Bibiana Zagerl geb. Kistler folgte. Nach dem Bruderschaftsbuche wurde am 25. März 1678 ein

- e) Josefs- und Skapulier-Bruderschaft:  
 R. II, Nr. 186 a. Abb. T. 7, Nr. 11.
- f) Josefs- und Wolfgang-Bruderschaft oder Wallfahrt St. Wolfgang:  
 Z. 145.
- g) Josefs-Bruderschaft und Wallfahrt Altötting:  
 Z. 20, P. I/9 und oben S. 52.
- h) Josefs-Bruderschaft und Wallfahrt Maria-Zell:  
 R. II, Nr. 141 (Dr. Eugen Merzbacher II).  
 Siehe auch a.
- i) Sterbstunden-Bruderschaft und Wallfahrtsstätte des Gengenbacher Benediktinerklosters Kettencell:  
 R. II, Nr. 76 (Z. 63).
- k) Sterbstunden-Bruderschaft und Weingarten:  
 R. II, Nr. 240 (Z. 137/568), R. II, Nr. 241 (Z. 139).
- l) Sterbstunden-Bruderschaft u. Tertianer-Orden (?):  
 R. II, Nr. 269 (P. I/3\*, V/4\*), R. II, Nr. 270 (Z. 149). Siehe S. 53.
- m) Sterbstunden- und Sakraments-Bruderschaft:  
 Siehe b.
- n) Sterbstunden- und Josefs-Bruderschaft:  
 Siehe d.
- o) Sebastians- und Sakraments-Bruderschaft:  
 Siehe c. — Abb. T. 7, Nr. 12.
- p) St. Wolfgang-Bruderschaft oder Wallfahrt (?) und Josefs-Bruderschaft:  
 Siehe f.
- q) Michaels-Bruderschaft und Kirchentäl:  
 P. III/83\*.
- r) Skapulier- und Josefs-Bruderschaft:  
 Siehe e.
- s) Tertianer-Orden (?) u. Sterbstunden-Bruderschaft:  
 Siehe l.
- t) Wallfahrtsorte Söllheim und Altötting:  
 Siehe oben S. 66. — Abb. T. 7, Nr. 20.
- u) Wallfahrt Altötting und Josefs-Bruderschaft:  
 Siehe g.
- v) Wallfahrtsorte Altötting und Söllheim:  
 Siehe t.
- w) Wallfahrt Kettencell (Gengenbach) und Sterbstunden-Bruderschaft:  
 Siehe i.
- x) Wallfahrt Kirchentäl und Michaels-Bruderschaft:  
 Siehe q.
- y) Wallfahrt Maria-Zell und Josefs-Bruderschaft:  
 Siehe h.
- z) Weingarten (Benediktinerkloster und Wallfahrt) und Sterbstunden-Bruderschaft:  
 Siehe k.

Ob diese Beispiele genügen, meine Vermutungen begründet erscheinen zu lassen? Ich vermag dies nicht zu entscheiden und hoffe, dass anderweitige Forschungen hierüber sichere Aufklärung bringen werden.

Zum Schlusse erübrigt mir noch, der Verwaltung des städtischen Museums Carolino-Augusteum für die Besorgung der photographischen Aufnahmen und allen, die mich bei dieser Arbeit durch freundlichst erteilte Auskünfte unterstützten, auch hier meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Hans Kistler — wohl der Obgenannte — in die Bruderschaft aufgenommen. Es ist daher anzunehmen, dass er sein Haus mit dem ersten Bruderschaftsbilde zieren liess.

<sup>1</sup> Betreff des Kreuzlmachers Martin Lex (S. 56) siehe R. II, S. 40.

<b>Inhaltsverzeichnis.</b>		Seite
Einleitung . . . . .		42
Corporis Christi- oder Sakraments- oder rote Bruderschaft . . . . .	42 u.	52
St. Josefs-Bruderschaft . . . . .		52
Benediktus-Sterbstunden-Bruderschaft . . . . .		53
St. Sebastians- und Rochus-Bruderschaft . . . . .		54
St. Wolfgangs-Bruderschaft . . . . .		54
St. Michaels-Bruderschaft . . . . .		55
Erzbruderschaft Maria-Trost oder des schwarz- ledernen Gürtels der heil. Mutter Monika und des heil. Nikolaus von Tolentin . . . . .		64
Bruderschaft des heil. Johannes von Nepomuk . . . . .		65
Francisci-Antoni-Bruderschaft . . . . .		65
Heil. Kreuz-Bruderschaft . . . . .		65

### Abbildungen.

#### Tafel 6.

- Nr. 1. Sakraments-Bruderschafts-Anhänger.
- „ 2. Josefs-Bruderschafts-Anhänger.
- „ 3. Sakraments-Bruderschafts-Anhänger.
- „ 4. Josefs-Bruderschafts-Anhänger.
- „ 5. Siegel der Sakraments-Bruderschaft.
- „ 6. Sakraments-Bruderschafts-Anhänger.
- „ 7. Josefs-Bruderschafts-Anhänger.
- „ 8. Bild der Josefs-Bruderschaft.

#### Tafel 7.

- Nr. 9. Josefs-Bruderschafts-Anhänger.
- „ 10. Benediktus-Sterbstundenbruderschafts-Anh.
- „ 11. Josefs-Bruderschafts-Anhänger.
- „ 12. Sebastian- und Rochus-Bruderschafts-Siegel.
- „ 13. } St. Wolfgang-Bruderschafts-Anhänger.
- „ 14. }
- „ 15. } St. Wolfgang- und Benediktus-Anhänger.
- „ 16. }
- „ 17. Wolfgang-Hackel.
- „ 18. } St. Michaels-Pfennig.
- „ 19. }
- „ 20. Antonius-Anhänger, Söllheim.

## Meister Arnold Hartig im Dienste des Kriegsfürsorgeamtes.

### I.

(Hiezu die Tafel 8.)

Wie war das doch vor dreissig und mehr Jahren ganz anders auf dem Gebiete der Medaille. Wie selten wurden da Erinnerungsmedaillen anlässlich historischer Ereignisse geschaffen, trotz der Tätigkeit eines Tautenhayn und Scharff. Der Geschmack des Publikums war selbst im Kreise der Gebildeten der Medaille so wenig günstig, dass selbst hier Vorschläge auf Schaffung einer Medaille mitunter auf Schwierigkeiten stiessen. Der seit nunmehr Jahresfrist die bisher geltende Kultur umstürzende Weltkrieg hat auch die Denkmünze mit einem Schlage zur vollsten Geltung gebracht.

Kriegsabzeichen wurden geschaffen in schier unübersehbarer Fülle und bald erschienen auch die verschiedensten Kriegs-Erinnerungsmedaillen. Anfänglich wohl meist blosse

Dutzendware, hauptsächlich auch darum, weil unsere Medaillenkünstler grösstenteils sofort bei Ausbruch des Krieges den Stichel mit dem Schwerte vertauscht hatten. Die Meister Breitner, Gurschner, Hartig, Hujer, Placht, Prinz, Schaefer etc. konnten infolgedessen natürlich nicht daran denken, ihre Kunst in den Dienst des Krieges zu stellen. Es trat daher anfänglich die merkwürdige Erscheinung zutage, dass ausser Schwartz, Kautsch, Neuburger und Weinberger, die sehr bald mit Denkmünzen eigener Eingebung für den Weltkrieg hervortraten, die verschiedenen Korporationen die Erinnerungszeichen an die welterschütternden Ereignisse vornehmlich im Dienste der Wohltätigkeit schaffen liessen, sich an Grossplastiker wendeten, durch welche, wie Dietrich, Helene Scholz, Karl Maria Schwerdtner, Trautzel etc., mehr oder weniger gelungene Kunstwerke für das Schwarz-gelbe und Silberne Kreuz, für den türkischen Roten Halbmond, für die Künstlerfürsorge etc. geschaffen wurden.

Nun stellte sich aber auch im Kriegsfürsorgeamte die Nötigung ein, an die Ausgabe von Kriegsdenkzeichen zu schreiten. Es muss als eine überaus aner kennenswerte Tat der unter der Leitung des Feldmarschallleutnants Johann Löbl stehenden 9. Abteilung des Kriegsministeriums bezeichnet werden, dass es dank der Ratschläge einer mit den Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit gelang, für diese Zwecke einen wirklichen Medailleur in die Dienste des Kriegsfürsorgeamtes in der Person Meister Hartigs seit November vorigen Jahres zu stellen.

Derselbe hat hier nebst mehreren Abzeichen: FÜR TREUE MITARBEIT, Für Invalidenfürsorge etc. eine Reihe hervorragender Erinnerungsmedaillen und Denkmünzen geschaffen, die wir teilweise in den „Mitteilungen“ schon beschrieben haben, nunmehr aber auch im Bilde (auf Tafel 8) unseren Lesern vorzulegen uns erlauben.

#### 1. Medaille auf den Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand. (**Abb. 1 auf Taf. 8.**)

Beschrieben wurde diese Medaille „Mitteilungen“, XI, S. 19. Sie stellt sich im Porträt der Vorderseite als eine Neubearbeitung der von der Oesterr. Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde seinerzeit ausgegebenen Medaille desselben Künstlers auf den gleichen Anlass dar. (Vgl. „Mitt.“, X, S. 61, Taf. 11.) — Dm. 50 mm.

#### 2. Rückseite der Medaille des Kriegsfürsorgeamtes auf den Weltkrieg 1914. (**Abb. 2 a. a. O.**)

Rs.: ★ DEUTSCHLAND - ÖSTERREICH GEGEN  
FRANKREICH ENGLAND RUSSLAND U.  
AND · Im Lorbeerkränze: WELT - KRIEG |  
1914 (Abb. 3 auf Taf. 4.) Dm. 54,5 mm.

Renner.

**Der Wechsel der Zeiten.** In meinem Besitze sind zwei Zinnmedaillen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonderes Interesse haben und die so recht die Unbeständigkeit alles Irdischen illustrieren dürften. Beide Medaillen sind von Hart gefertigt und beziehen sich auf den Krimkrieg 1853/54. Die eine zeigt das Brustbild des Sultans Abdul Medschid im reihergeschmückten Fez, mit der Unterschrift: ABDUL — MEDJID-KHAN EMPEREUR DES OTTOMANS zwischen drei Sternen. Auf der Rückseite legt ein Genius mit gesenktem Halbmondstab einen Kranz auf einen Sarkophag, der mit einem ankergeschmückten Bahrtuche bedeckt ist. Die Umschrift lautet: EUROPE ILS SONT MORTS POUR TOI, darunter SINOPE 1853. An den Seiten je eine Gruppe von Waffen und Dreizack und Lilienstäben. Durchmesser 68 mm.

Die zweite Medaille, 72 mm gross, zeigt gleichfalls das Brustbild Abdul Medschids in einer Einfassung von Trophäen zwischen acht Namensschildern, die die Namen Napoleon, Riza Omer, Cambridge, Baraguey, Dundas Hamelin, Rechid, St. Arnaud-Raglan und Redcliffe tragen. Interessant ist die Rückseite, die einen vor einer Pyramide sitzenden weiblichen Genius zeigt, der, gestützt auf Gesetzbücher und Fascesschild, folgende Worte schreibt: VICTOIRE NAPOLEON 1854 — LA MER NOIRE ET LE DA NUBE SERONT LIBRES, während die Unterschrift lautet: LA FRANCE ET L' ANGLETERRE UNIS POUR LA DEFENSE DU DROIT. Was würde man wohl heute auf diese Medaille setzen müssen?

M. Hernfeld.

„Englands Stunde“. R. Weckmann in Berlin hat eine originelle Medaille unter obigem Titel mit einem Gedichte versehen herausgegeben.

Vs.: Bismarck v. l. in Rolandsrüstung, im Begriffe das Schwert zu ziehen. Er steht in einem von zwei Adlern gebildeten Fahrzeuge im Meere. Im Hintergrunde ist die Küste Englands sichtbar.

Die Rs. trägt nur Inschrift, und zwar in folgenden Varianten: 1. CETERUM | CENSEO | BRITANNIAM | ESSE | DELEDAM 2. GOTT | STRAFE | ENGLAND und 3. ENGLANDS | STUNDE. Es sind also eigentlich drei verschiedene Medaillen, die sich aber nur durch die Inschriften der Rückseiten von einander unterscheiden. Der Durchmesser des kleinen Kunstwerkes beträgt 33,5 mm.

Renner.

## Anzeigen.

**Karl Roll: Die Medaillen-Stempelsammlung des Benediktiner-Stiftes St. Peter in Salzburg.** (Sonderdruck aus den „Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“, Band LIV.) Kommissionsverlag von Emil Hirsch, München 1915. — 96 Seiten und 5 Tafeln, Gr. 8°

Bei einer Materie gleich den Weihemünzen, die sich zu dilettantischen Versuchen besonders eignen, ist es doppelt freudig und dankbar zu begrüssen, wenn sie durch ernste, wissenschaftliche Studien bereichert wird. Landesgerichtsrat K. Roll hat sich in verschiedenen Abhandlungen bereits als ebenso selbständiger wie gründlicher Arbeiter bewährt; es konnte daher, begünstigt auch durch seinen Wohnsitz in Salzburg, niemand berufener sein, den Stempelschatz zu St. Peter zu heben, d. h. der Allgemeinheit zugänglich und verständlich zu machen. Derselbe be-

steht aus einer Sammlung von 54 Taschenstempeln, je einem Obereisen eines mittels Fallwerk bzw. Spindelpresse betriebenen Prägewerkes und zwei Messingplatten. Diese Stempel dienten zur Prägung von Weihemünzen und entstammen fast durchweg der Werkstätte Paul Seels. Auch für die praktische Verwertung der Erzeugnisse finden wir interessante Belege durch die Kustodie-Rechnung und den Briefwechsel mit Devotionalien-Händlern. Um dieses eigentliche Thema seiner Schrift gruppiert der Verfasser weitausgreifende Vorbemerkungen allgemeiner Art und erschöpfende Schlussbetrachtungen, woraus er meisterhaft ein harmonisch in sich abgeschlossenes Ganzes zu formen weiss.

Wenn ich etwas bedauern muss, so ist es die Reduzierung der an sich vortrefflichen Abbildungen auf vier Fünftel der Originalgrößen. Das ist bei Münzen stets eine gefährliche, leicht irreführende Sache, besonders wenn der bezügliche Hinweis wenig ins Auge fällt. Im übrigen sind Druck und Ausstattung, durch die Salzburger Druckerei R. Kiesel bewerkstelligt, tadellos.

Des Verfassers unermüdlicher Fleiss aber äussert sich auch darin, dass derselbe den Referenten der Mühe enthebt, etwaige Verbesserungen oder Nachträge zu geben. Eine derartige kleine Zusammenstellung ist der Schriftleitung vielmehr vom Verfasser selbst zugegangen und möge hier folgen:

„Seit Drucklegung der Studie ist mir noch manches Material zugekommen, manches nun veröffentlichenswert erschienen, mancher Druckfehler aufgefallen, Mängel, die ich nachtragen möchte.“

So wären die Literaturangaben auf S. 2 durch die Mitteilung zu ergänzen, dass inzwischen A. M. Pachingers Monographie „St. Bernhard auf Medaillen“ in den „Mitteilungen der bayrischen numismatischen Gesellschaft“, XXXII Jahrg., München 1915, erschienen ist und dass C. Frank bereits im 35. Erscheint zu den deutschen Gauen — Kaufbeuern 1905 — „Kreuze, Medaillen und Amulette“ eine Uebersicht über diese Sammelobjekte und auf S. 7. eine Uebersetzung des Zachariassegens (S. 21) gegeben hat.

Zu S. 12 mag erwähnt werden, dass nach einer Anmerkung in Z.s Handexemplar auch die unter Erzbischof Sigismund III., Grafen von Schratzenbach geprägten, sogenannten *Plaintaler*, auf welchen das Gnadenbild bereits gekrönt erscheint (Z. I, Nr. 28 und 29), anlässlich der Begehung der Krönungsfeier in den Jahren 1754 und 1758 ausgeprägt worden sein sollen. Dagegen ist das Münzbild der unter demselben Erzbischofe in den Jahren 1759 bis 1763 geprägten Gold- und Silbermünzen mit der Gottesmutter von Altötting offenbar noch von der Legende beeinflusst, dass der heil. Rupert das erste Gnadenbild in der Altöttinger Kapelle aufgestellt, nach M. J. Wittmann im Altöttinger Pilgerführer sogar kunstreich verfertigt habe.

Als Mittelglied zwischen den mittelalterlichen Wallfahrtszeichen und den Benediktuspennigen wären auf S. 17 die Wallfahrtszeichen einzuschalten, welche der Regensburger Rat 1519 bis 1522 für die Pilger zum wundertätigen Marienbilde in der neuen Kapelle zu Regensburg in Blei, Messing und Silber giessen liess. (R. v. H.: „Die schöne Maria zu Regensburg“, I. Bd., 2. Heft der „Zeitschrift“ der Gesellschaft; Max Frankenburger „Die Landshuter Goldschmiede“, Oberbayrisches Archiv, 59. Bd., München 1915.)

Auf S. 22 in der Anmerkung 17 soll es tauförmig heissen.

Auf S. 35 wäre das Zitat in der Anm. 32 durch den Zusatz: „Domkapitel-Protokoll Nr. 86 vom 16. August 1616“ zu ergänzen.

Zum vorletzten Absatze der S. 39 möchte ich auf die vorzitierte Schrift Max Frankenburger's „Die Landshuter Goldschmiede“ hinweisen, die vielleicht zur Erklärung der Zeichen von Stempelschneidern dienlich sein kann. Zum Nachweise, dass das Petenmachergewebe nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch auf dem Lande betrieben wurde, sei zu S. 43 auf den im Archive der k. k. L.-R.-S. erliegenden Kriminalakt der Pflege Mosham verwiesen, laut dessen Georg Schöller 1677 Petenmacher in Tamsweg war.

Auf S. 52 wäre auf der letzten Zeile zu Nr. 53 beizufügen Vz. Nr. 252.

Um auch die mir seither mitgeteilten Ansichten über Zweck und Verwendung der auf S. 55 angeführten Messingplatten Nr. 57 (Abb. T. 1/8 u. IV/4 und Nr. 58 IV 5/6 in den Kreis der Erörterung zu ziehen, will ich hier erwähnen, dass ein Oekonom bei Wörgl eine Holzpresse besass, auf welcher mittels Kupferplatten Bruderschafts- und Skapulierbilder hergestellt wurden und dass Platten mit mehrmaliger Gravierung des gleichen Stempels zur Herstellung der Essbildchen verwendet wurden. Ich halte dafür, dass die beiden Messingplatten weder auf die eine noch auf die andere Art verwendet wurden, einerseits weil sie für den Druck von Bildern auf solchen Pressen zu dick sind, andererseits, weil auf dem Stocke Nr. 58 ausser dem Bilde der Gnadenmutter von Mariazell und des heil. Lambrecht, auch ein Bild der Kirche in Mariazell eingegraben ist das wohl nicht für den Zweck des Verspeisens bestimmt war.

Zu S. 77. In der vierzehnten Zeile von unten soll es statt Episcopatus Augustini richtig Augustani heissen. Ferner wäre als Nr. 275 nur der noch nicht bestimmte, in R. I. auf S. 238 angeführte und auf T. 36 als Nr. 1 abgebildete Messing-Anhänger — o. J. an der Stelle der Exprimierung leider durchlocht — einzuschalten, wozu bemerkt sei, dass sich ähnliche Darstellungen des göttlichen Gnadenbrunnens in jener Zeit öfters finden, so in dem später erwähnten Gebetbuche der Sakramentsbruderschaft und auf den auf Pergament gemalten Blättern über die Aufnahme des Rudolf Josef Grafen von Thun, Bischofs von Seckau (1695), und des Bischofs Franz Karl von Chiemsee (1747) in die heil. Kreuzbruderschaft in der Bürger-spitalkirche.

Endlich wäre der Anmerkung 15 beizufügen, dass die Ausführungen in den „Blättern für Münzfrende“ Jg. II., Nr. 10/11, dahin berichtigt werden, dass auf den unter 1 bis 6 angeführten Anhängern mit Unser Frau Wappen nicht die heil. Maria, sondern die heil. Klara dem heil. Anton gegenübersteht.“

Zum Schlusse möchte ich, der den hier behandelten Geprägten Aufmerksamkeit schenkte, als diese noch kaum gewürdigt wurden, meiner Freude Ausdruck geben darüber, dass Werke wie das vorliegende mehr und mehr dazu beitragen müssen, der Welthemünzenkunde die gebührende Beachtung zu sichern, sie zur vollen Blüte und Reife zu bringen!

R. v. Höfken.

## Einläufe an die Gesellschaft

bis 31. Dezember 1914.

### a) Zeitschriften und in regelmässiger Folge erscheinende Vereinsschriften:

(Fortsetzung.)

*Jaarboek van het Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde.* Amsterdam, I. Bd., 1914. — Inhalt: A. O. van Kerkwijk: De Munten van Koning Lodewijk Napoleon. — A. de

Witte: *Etiquettes de Changeur.* — M. G. A. de Man: Een en ander over het Goud- en Zilversmidsgilde te Middelburg. — M. v. Bahrfeldt: Raedsteeken der Stadt Groningen in 1591. — M. Schulman: De Munt van Overijssel te Kampen onder Karel V. — M. A. Evelein: Ein korinthischer Stater im königl. Münzkabinett im Haag. — Ders.: Die Münzen der Flottenpräfecten des M. Antonius im königl. Münzkabinett im Haag. — A. O. van Kerkwijk: Munt van Knypshausen te Utrecht geslagen. — A. Schulman: Numismatische herinneringen aan Ceylon onder Hollandsch bestuur. — Prijsvraag Muntkunde. — Korte Bijdragen. — Boekbespreking. — Levensberichten. — Verslag von den Secretaris. — Aanwinsten numismatische verzameling. — Aanwinsten bibliotheek. — Ledenlijst.

*Jahrbuch der k. k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“.* Neue Folge, 24. Bd., Wien 1914.

*Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich,* redig. von Dr. Max Vancsa. Neue Folge, 12. Jahrg. 1913. Wien 1914.

*72. Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum.* Nebst der 66. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz 1914. — Aus dem Inhalte: Vermehrung der Sammlungen: Münzen, Medaillen und Prägwerke.

*Korrespondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine.* Berlin, LXII. Jahrg. 1914, Nr. 8—12, August—Dezember. — Aus dem Inhalte: Programm des Archivtages in Bregenz und der Hauptversammlung in Lindau.

*Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Denkmalspflege.* III. Folge, Wien, XIII. Bd. 1914, Nr. 3—6.

*Monatsblatt der k. k. Heraldischen Gesellschaft „Adler“,* Wien, VII. Bd., Nr. 43—48, Juli—Dezember.

*Monatsblatt der Numismatischen Gesellschaft in Wien.* Bd. IX, 1914, Nr. 372—376 (31—35). — Inhalt: Die Münze im Aberglauben. — Ausflug nach Pressburg. — Plakette auf † Erzherzog Franz Ferdinand. — Antike Denarfälschungen. — Münzfunde in Gottsdorf und Aschendorf. — Vorstandssitzung am 21. Oktober 1914. — Sonderbare Kaisernamen auf griechischen Münzen. — Monatsversammlung am 28. Oktober und 25. November 1914. — Hohenblum-Medaille. — Plakette. — Literatur. — Verschiedenes.

*Monatsblatt des Altertumsvereines zu Wien,* XXXI. Jahrg. 1914, Nr. 7—12. (Mit Titelblatt, Inhaltsverzeichnis und Register zum VI. Bde.)

*Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich.* XIII. Jahrg., Nr. 7—12, Juli—Dezember.

*Monatsblätter des Wissenschaftlichen Klubs in Wien,* XXXV. Jahrg. 1914, Nr. 7—12. (Mit Beilage: Bericht über die Reise nach den Kanarischen Inseln und Madaira und Titel und Inhaltsangabe zu Bd. XXXV.)

*Monthly Numismatic Circular.* Herausg. Spink & Sons, London. Vol. XXII, 1914.

Nr. 7, July. — The Ancient Coins of Sicily (Petra, Segesta, Solus). — Biographical Notices of Medallists etc. (Wyon). — Coins of British Empire. — Numismatic References in Shakespeare. — William and Mary's Silver Coinage. — Leaves from my Note Book. — Reviews etc.

*Museum of Fine Arts Bulletin.* Boston 1914, Vol. XII. Nr. 71—72. — Aus dem Inhalte: L. D. C.: A Statuette of Herakles.

*Numismatische Mitteilungen.* Herausg. C. F. Gebert in Nürnberg. 1914, Nr. 167—168. — Inhalt: Aus dem Vereinsleben. — Literatur.

(Fortsetzung folgt.)



Die Feiige & der Bruderschaft S. IOSEPHI in S.



1



2

ingliche  
 in kar.  
 nst vor  
 vntal  
 Dstert  
 mainig  
 angeit.  
 inden. Z  
 ainig  
 km und  
 stener.

ersehen  
 dem serb  
 unper  
 erlicher  
 nnd oder  
 t fct des  
 omun i  
 chen be  
 nd ainig  
 austreit  
 ung der  
 etat wird



Gibe  
 Man  
 Comm  
 K Am  
 Zum  
 Am Fi

D  
 Gofft  
 der sch  
 benwot  
 und an  
 Erdert  
 Batten  
 Hochw  
 erhegle  
 verrict  
 Nebst  
 Altar  
 Neit  
 i Am  
 Neit  
 Z An  
 Z Am  
 Soman  
 kirchli

S IOSEPHUS.

Er zum Patron des h. Röm. Reichs und dieses Erz-  
 Erbstes erlesen worden in Salzburg den 15. Nov. 1676.



6



7

8



3



5



4



9



10



11



12



13

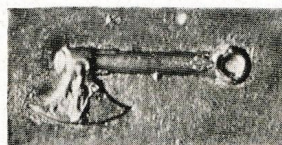


16

15



14



17



18



20



19